MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 58 — HALLE (SAALE) — SONNABEND, 27. FEBRUAR 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Die Brennpunkte der Ostfront-Kämpfe

Unsere heutige Karte bringt einen Ueberblick der Brennpunkte, die sich an der Ostfront aus der beweglichen Kampfesführung der letzten Wochen herausgeschält haben. Wie auch aus dem OKW.-Bericht ersichtlich wird, bilden die Frontabschnitte am Ladoga- und Ilmensee, die Räume um Orel, Kursk, Charkow und Isjum, die Miusfront und der Kubanbrückenkopf die augenblicklich wichtigsten Operationspunkte.

EK. 2. für weiblichen Flugkapitän

dnb. Berlin, 26. Febr. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem im Dienst der fliegerischen Entwicklung und Erprobung der Luftwaffe stehenden Dipl.-Ing. Flugkapitän Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg geb. Schiller das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Durch diese Auszeichnung finden der für eine Frau außergewöhnlich lange fliegerische Einsatz und die von ihr in der Weiterentwicklung von Luftwaffengerät, insbesondere der flugtechnischen Erprobung deutscher Sturzkampf-Flugzeuge erzielten kriegswichtigen Ergebnisse ihre Würdigung.

Wieder Luftalarm in London

hw. Stockholm, 26. Febr. London hatte in der Nacht zum Freitag Luftalarm. Das englische Sicherheitsministerium meldete Vorstöße deutscher Luftstreitkräfte gegen Südostengland und am Freitag tagsüber gegen Küstenbezirke Südwestengalnds.

Schwedische Berichte aus London weisen darauf hin, daß die deutschen Ueberraschungsangriffe auf englische Küstengebiete bei Tage den Engländern erhebliches Kopfzerbrechen bereiten, da die hierbei angewandte Technik eine Abwehr sehr schwierig gestalte.

Landungsversuch in Burma mißglückt

v. U. Mailand, 26. Febr. Englische Truppen haben in der Nacht vergeblich versucht, an der Küste von Arakan bei dem Dorf Myebon südöstlich von Akyak in Burma festen Fuß zu fassen. Ihr Landungsversuch ist mißlungen und sie wurden durch tatkräftiges Eingreifen der japanischen Truppen gezwungen, sich wieder einzuschiffen und den vorübergehend besetzten Küstenstreifen zu räumen.

Roosevelt immer noch krank

ws. Lissabon, 27. Febr. Präsident Roosevelt ist durch seine Erkankung immer noch ans Bett gefesselt. Seine Wiederherstellung dürfte noch einige Tage dauern. Aus diesem Grunde sind alle Besuche und offiziellen Empfänge für die nächsten Tage abgesagt worden.

Verführte Franzosen kehren heim

fb. Bichy, 26. Febr. Das italienische Oberkommando hat sich jetzt in Tunesien dem deutschen Vorgehen angeschlossen, nachdem französische Soldaten, die an der Tunisfront gefangen genommen werden freigelassen und in ihre Heimat zurückgeschickt werden. Einige hundert dieser französischen Gefangenen von der Tunisfront sind bereits in Frankreich eingetroffen.

Der U-Boot-Schlag gegen das Großgeleit

Zum drittenmal in 8 Tagen - Wieder 17 Schiffe mit 107 800 BRT versenkt

E.G. Berlin, 26. Febr. Noch während die englische Presse erregt und besorgt die Aeußerungen des USA-Kriegsministers Knox diskutiert, in denen er die Hoffnung negierte, daß die U-Boot-Gefahr sich ihrem Ende nähere, sondern sie vielmehr als sehr ernst bezeichnete, erklangen zum drittenmal binnen acht Tagen die Siegesfanfaren im deutschen Rundfunk. Die gegen amerikanische Geleitzüge angesetzten U-Boote haben, nachdem sie schon 207 000 BRT aus ihnen herausschossen, erneut 17 Schiffe mit 107 800 BRT vernichtet und mehrere Transporter durch Torpedotreffer beschädigt. Diese neuen Erfolge standen im Zeichen einer vorübergehenden Wetterbesserung, die sogleich zum rudelweisen Ueberfall auf das Großgeleit ausgenutzt wurde, das vor einer Woche westlich Irland gesalzt worden war. Dieses Geleit war durch Seestreitkräfte stark gesichert. Es verfügte außerdem über eine Luftsicherung von Landflügpunkten aus. Unter härtesten Einsatz wurde der große Schlag geführt, solange die Wetterbesserung anhielt.

Vor allem macht den Engländern die Bemerkung des Herrn Knox Kopfzerbrechen, daß die Deutschen viel mehr U-Boote bauen. „Es von der englisch-amerikanischen Abwehr versenkt werden könnten. Man erinnert sich wohl in London in diesem Zusammenhang mit Unbehagen der leichtfertigen Behauptungen Churchills, die bisher stets das Gegenteil der Wahrheit der britischen Oeffentlichkeit weismachen sollten, denn wie oft schon hatte der Premier die Erfindung unfehlbarer Abwehrmittel und die bevorstehende Beseitigung der U-Boot-Gefahr verkündet. Der City-Korrespondent der „News Chronicle" hat demgegenüber durchaus recht, wenn er unter Berufung auf zuverlässige Informationen erklärt, diese Gefahr sei „von äußerstem Ernst".

Sie wurde in der Tat in den letzten Tagen sehr sinnfällig demonstriert, denn die deutschen Torpedos räumten gewaltig unter den Geleitzügen auf, die von den Vereinigten Staaten nach englischen und afrikanischen Häfen unterwegs waren. Wertvolle Tanker, kostbare Dampfer mit Kriegsmaterial und Rohstoffen fielen ihnen zum Opfer. Churchill und Eisenhower werden sie schmerzlich vermissen.

Die Reorganisation in der Leitung der „Schlacht auf dem Atlantik", die in der Konferenz von Casablanca angekündigt wurde, scheint nun im Zuge der Durchführung zu sein. Es handelt sich um die Vereinheitlichung des Kommandos der anglo-amerikanischen U-Boot-Kriegsführung diesseits- und jenseits des Atlantik. Von englischer Seite werde der jetzige Leiter der britischen Delegation der Admiralität in Washington, Admiral Sir Percy Noble, als möglicher Oberkommandierender in Vorschlag gebracht. Dieses Kapitel ist allerdings noch nicht abgeschlossen, da man natürlich in Washington auch einen eigenen Kandidaten für diesen Oberbefehl an der Hand hat.

Am Freitag 20 Flugzeuge bei Einflügen abgeschossen

17 viermotorige Bomber vernichtet — Wieder Wohnbezirke angegriffen

dnb. Berlin, 26. Febr. Am Freitag erlitt die feindliche Luftwaffe bei dem Versuch, das Küstengebiet der Deutschen Bucht anzugreifen, eine neue schwere Niederlage. Der feindliche Bomberverband, der in den Vormittagsstunden des Freitags die norddeutsche Küste im Schutze stärkerer Bewölkung in großer Höhe anflog, wurde von unseren Jägern sofort zum Kampf gestellt. Nach bisher vorliegenden Meldungen schossen unsere Jäger 18 feindliche Bombenflugzeuge ab.

Vier weitere Bombenflugzeuge wurden vom Sperrfeuer der Flakartillerie gefaßt und stürzten brennend ab. Damit ereilte dem Feind bei dem abermaligen Versuch, das norddeutsche Küstengebiet bei Tage anzugreifen, eine neue schwere Niederlage. Bei den bisher festgestellten 17 Abschüssen handelt es sich ausschließlich um viermotorige Bombenflugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt. Ein Teil der ungezielt abgeworfenen Bomben fiel in Wohnbezirke. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste.

Drei weitere britische Flugzeuge wurden im Verlauf des Freitags im Westen und über dem Reichsgebiet zum Absturz gebracht. Darunter befand sich ein britisches Aufklärungsflugzeug, das ein deutscher Jäger nach kurzem Kampf in 8000 Meter Höhe abschoß. Die Gesamtverluste der feindlichen Luftwaffe im Westen und über dem Reichsgebiet betragen am Freitag nach den bisher vorliegenden Meldungen 20 Flugzeuge, darunter allein 17 viermotorige Bomber modernster Bauart.

•

Diese neue Niederlage der anglo-amerikanischen Luftwaffe bei ihren Angriffen auf deutsches Gebiet ist ein Beweis für die Stärke der deutschen Abwehr, besonders unserer Jäger. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht bei Einflügen feindlicher Verbände mehrere Maschinen von unseren Jägern und der Flakartillerie abgeschossen und vernichtet werden. Der Ausfall von 17 viermotorigen Bombern bedeutet neben dem Materialverlust einen erheblichen Ausfall von fliegendem Personal. Diese Personal-Frage ist für die Briten und Amerikaner heute prekärer denn je und wiegt beim Verlust einer großen Anzahl von viermotorigen Bombern besonders schwer.

Der Auslandsspiegel:

Unruhen in Syrien greifen weiter um sich

Unser Vertreter in Ankara: Verhaftungen gehen in die Tausende

vm. Ankara, 26. Febr. Aus jetzt vorliegenden Einzelheiten über die Hintergründe der Unruhen in Syrien wird ersichtlich, daß die starke Ablehnung sehr gemäßigter Forderungen des nationalen Blocks durch die britischen Besatzungsbehörden die Spannung zur Entladung brachten. Gleich zu Beginn des Jahres unternahm das sogenannte „Kornbüro" (eine von den Besatzungsbehörden gegründete Institution zur Entreibung des Getreides) eine neue Aktion, um den Bauern auch das letzte aus den Scheunen zu holen. Doch das beschlagnahmte Getreide kam nicht der syrischen Bevölkerung zugute, sondern wurde von den britischen Besatzungsbehörden verbraucht, so daß in der Bevölkerung während des Winters Hungersnöte ausbrachen.

Der kürzliche Londoner Befehl, die Nahostländer noch stärker als bisher zur Hilfeleistung für die Kriegführung der Alliierten einzuspannen, galt auch für Syrien. Erneut gingen britische Getreidekommandos durch das Land und nahmen, was sie finden konnten zur Versorgung der britischen Armee. Zahlreiche syrische Bauern wurden verhaftet und verschleppt. Selbst vor den Beduinenscheichs, um deren Gunst die Briten und Gaullisten sonst zu buhlen bemüht sind, machten sie diesmal nicht halt. Auch in syrischen Handelskreisen wurde dasselbe Exempel statuiert, wobei die freigewordenen Stellen den Juden ausgeliefert wurden.

Die Besatzungsbehörden hatten es bisher abgelehnt, die gemäßigten Forderungen des nationalen Blocks auch nur teilweise anzunehmen oder auch nur zur Diskussionsgrundlage zu machen. Als dies in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, brach im ganzen Lande, die Hauptstadt Damaskus an der Spitze, der Generalstreik aus. Sabotageakte wurden in großer Zahl durchgeführt, die Bahnstrecken zwischen wichtigen Städten des Landes durch große Sprengungen unterbrochen, Militärtransporte zum Entgleisen gebracht, die Telephonverbindungen zum großen Teil zerstört. Die Besatzungsbehörden erteilten der Regierung Weisung, die Unruhen, koste es, was es wolle, sobald wie möglich zu ersticken. Es war der Regierung jedoch nicht möglich, diesen Auftrag zu erfüllen. Deshalb erteilten die Besatzungsbehörden ihren eigenen Truppen Befehl, die Revolte rücksichtslos niederzuwerfen. Mit Waffengewalt wurde gegen die Nationalisten vorgegangen. Die Verhaftungen gehen in die Tausende.

Trotz vieler totaler Maßnahmen ist der Sturm bis heute, wie die letzten Nachrichten aus Syrien bestätigen, noch nicht ganz erstickt. Die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Gaullisten und Amerikanern zwingen, starke Kräfte im Lande selbst verfügbar zu halten. Im übrigen steht Syrien nicht allein. Der Belagerungszustand im Irak und die Schwierigkeiten im Iran, die während der letzten Regierungskrise mehr als deutlich hervortraten, zeigen, daß die Engländer und Amerikaner im irakisch-iranisch-syrischen Raum nicht über die ruhige Etappe verfügen, die sie als Ausgangsstellung militärischer Abenteuer im östlichen Mittelmeer wünschen.

Der Alpdruck der Alliierten

Von Vizeadmiral Adolf Pfeiffer

Durch alle Ministerreden und die Presse der britischen und nordamerikanischen Länder zieht sich wie ein roter Faden die deutsche U-Bootbedrohung hindurch. Präsident Roosevelt hat in Natal mit dem Präsidenten Brasiliens über die Frage der Beseitigung der U-Bootbedrohung im Südpazifik verhandelt. Die Berufung des Befehlshabers der deutschen U-Boote, Großadmiral Dönitz, zum Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, hat in England Beunruhigung erzeugt. Dazu kommt die sehr bedeutsame Tatsache, daß die deutschen U-Boote trotz äußerster Ungunst der Wetterverhältnisse im Monat Januar 408 000 BRT versenken konnten, zu denen weitere 114 000 BRT als Ausbeute der Luftwaffe traten, so daß im Januar insgesamt 91 Schiffe mit 522 000 BRT vernichtet wurden. 47 weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer der U-Boote bzw. Bomben der Flugzeuge schwer beschädigt.

Von jeher war es Churchills Methode, grau in grau zu malen, um dann jeden noch so geringfügigen Erfolg als Silberstreifen und Lichtblick zur Stimmungsmache auszuwerten. Nachdem seine kühne und unberechtigte Behauptung zu Beginn seiner Erstministerschaft, er werde die deutsche U-Bootgefahr rasch bannen, sich als falsch erwies, wendet er nun seine vorstehend angedeutete Methode auch auf den U-Bootskrieg an. Hinzu kommt, daß man bei Englands Bundesgenossen sehr ungehalten ist über den großen Anspruch Englands an die verfügbare Gesamttonnage für seine eigenen Bedürfnisse. Hierdurch werde jede militärische Initiative gehemmt. Daher soll der englischerseits jetzt stark betonte Ernst der Lage für seine Schiffsraumforderungen die Unterlage bilden. Andererseits kam es für die Regierung der USA darauf an, für die bisherigen geringen Kriegserfolge eine einleuchtende Entschuldigung zu finden. Man fand in der U-Bootbedrohung den rettenden Ausweg, der dem USA-Volk gegenüber um so nötiger war, weil die große Einbuße an der unersetzlichen Tankertonnage das gesamte Leben in den USA bis in jedes Haus sehr fühlbar traf.

> **Stolz auf unsere großen Männer dürfen wir nur sein, solange sie sich unserer nicht zu schämen brauchen.**
>
> Clausewitz.

Wenn somit in der jetzigen Debatte über den U-Bootkrieg propagandistische Wünsche zweifellos eine Rolle spielen, so müssen aber auch die nüchternen Tatsachen zu einer sehr ernsten Auffassung bei den verantwortlichen Männern um Churchill und Roosevelt führen. Man verheimlicht zwar den eigenen Völkern genau so wie im ersten Weltkrieg den wahren Stand der Versenkungen und erklärt die deutschen Erfolgsmeldungen für übertrieben, um dann durch Teilgeständnisse diesen Angaben allmählich nahezukommen. Hierbei erinnern wir uns daran, daß es im ersten Weltkrieg ebenso gehandhabt wurde, und daß 1917 Admiral Jellicoe dem USA-Admiral Sims einen gewaltigen Schrecken einjagte, als er diesem statt des öffentlich zur Schau getragenen Optimismus die wahre, äußerst bedrohliche Lage Englands infolge des deutschen U-Bootkrieges darlegte und dringend den Beistand der USA anrief.

Die Hoffnung der Westmächte, die Versenkungen durch den forcierten Bau von Einheitsschiffen zu pattalysieren und womöglich zu übertrumpfen, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen. Neben den Mängeln der Bauweise und Einrichtung hat ihre geringe Geschwindigkeit angesichts der wachsenden Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote zu lebhafter Kritik und ernsten Beanstandungen geführt. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß die bombastisch angekündigten Neubauziele als Dauerleistung nicht zu erreichen waren, wenn daneben noch die bedeutenden Neubauvorhaben für die Kriegsflotte und die laufenden, mit der Länge des Krieges und der fehlenden, gründlichen Schiffs- und Maschinenpflege sich stark steigernden Reparaturnotwendigkeiten und die Wiederherstellung kriegsbeschädigter Schiffe erfüllt werden sollten.

Die nüchternen Tatsachen, die wir im Auge haben, sind die Versenkungsziffern der deutschen U-Boote und Flieger. Man hatte sich bei den Westmächten der Hoffnung hingegeben, daß der jahreszeitlich bedingte winterliche Abfall in der Versenkungskurve eine Erholung in der Schiffsraum-Notlage herbeiführen werde und man in der Lage wäre, durch die dann auf vollen Touren laufende Neubauarbeit der Werften besonders in dem nicht luftbedrohten Nordamerika die Versenkungsverluste zu überbieten und so allmählich eine Besserung in der Schiffsraumfrage zu erzielen. Wir können feststellen, daß diese Winterhoffnungen von den deutschen U-Booten vereitelt worden sind.

Man kann annehmen, daß z. Z. der tägliche Zuwachs an Schiffen durch Neubauten, nachdem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430227-10/fragment/page=0001

alle anderen Zuwachsmöglichkeiten restlos ausgeschöpft sind, bei drei Schiffen liegt. Danach bedeutet der Januar-Versenkungs-Ertrag ziemlich genau die Anullierung des Januar-Neubaus durch die Versenkung von 91 Schiffen. Die darüber hinaus infolge der Beschädigungen in Verlust geratenen oder zu längerer Reparatur genötigten 47 Schiffe sind dann ein dauernder oder zeitweiliger Ausfall.

Man weiß, daß die Zahl der deutschen U-Boote und ihre militärische Güte ständig zunehmen. Ihr Wirkungsfeld ist durch die Nachschub-U-Boote wesentlich ausgedehnt worden. Ihre Waffen und technischen Einrichtungen werden dauernd verbessert und versprechen eine weitere starke Steigerung ihrer Kampferfolge.

Gandhis Zustand „unverändert"

ws. Lissabon, 26. Febr. In Indien dauert die politische Hochspannung an, die mit dem Hungerstreik Gandhis zusammenhängt. Gandhis Zustand wurde in dem letzten Kommuniqué aus Neu-Delhi als „unverändert" bezeichnet. Gandhi mache einen zufriedenstellenden Eindruck. Der Mahatma soll nach Meldungen aus Puna sein dreiwöchiges Fasten am 3. März um 8 Uhr beenden. Seine Ärzte seien jetzt optimistischer und es werde allgemein angenommen, daß er durchhalten werde. In den letzten Stunden trafen mehrere führende indische Persönlichkeiten in Puna ein, um Gandhi zu sehen. Es handelt sich dabei um Politiker, die im indischen Volk durch ihre „Vermittlertätigkeit" den Eindruck erweckt haben, im Solde Englands zu stehen.

In allen größeren indischen Städten, besonders in Madras, Bombay und Kalkutta, sind die Sabotageakte wieder aufgeflackert. Auf dem Lande sind die Eisenbahnlinien neuen Anschlägen ausgesetzt.

Die Furcht vor Attentaten, die wiederholt in Drohbriefen angekündigt wurden, veranlaßte den britischen Vizekönig zur Vorsicht. Seit mehreren Tagen verzichtet Lord Linlithgow darauf, sich in Delhi vor der Oeffentlichkeit zu zeigen. Zutritt zum Vizekönig erhalten nur persönliche Vertraute, die jedoch auch in den meisten Fällen vor der Audienz auf Waffen untersucht werden. Das bisherige Fehlschlagen aller Versuche der indischen Parteien und Religionsvereinigungen, Gandhi zu befreien, hat dazu geführt, daß die in London weilende Delegation des allindischen Kongreßausschusses an den Botschafter der Vereinigten Staaten in London, Winant, ersuchte, Roosevelts Intervention bei Churchill zugunsten der Freilassung Gandhis zu vermitteln. Winant versprach, die Forderung nach Washington weiterzuleiten.

Frauen an der Flak-Geschützen

hw. Stockholm, 26. Febr. Bei der Vorlage des britischen Militäretats im Unterhaus teilte Kriegsminister Grigg mit, daß nicht weniger als 40 v. H. des Personals der englischen Luftabwehr von Frauen gestellt werden.

Dieses amtliche Eingeständnis beleuchtet wieder einmal schlagartig die Verlogenheit der britischen Agitation, die sich bemüht, Deutschlands Uebergang zur totalen Kriegführung als drakonischen Verzweiflungsschritt darzustellen, während in England selbst Frauen sogar an den Geschützen stehen.

Jüdische Geisterarmee geistert herum

hw. Stockholm, 26. Febr. Aus Washington wird die welterschütternde Nachricht verbreitet, es würden wieder einmal Pläne für die Errichtung einer jüdischen Armee von ungefähr 200 000 Mann ausgearbeitet. Zur Vorbereitung dieser jüdischen Armee soll in USA eine „Nationalbewegung" gestartet werden. Die künftige jüdische Armee werde auch aus Luftstreitkräften bestehen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Geisterarmee, da schon mehrere solcher aus Agitationsgründen kolportierten Pläne stets eben Pläne blieben.

Auch Yemen mußte sich beugen

Beziehungen zur Achse unter englisch-amerikanischem Druck abgebrochen

osch. Bern, 26. Febr. Imam Hamed el Din, der König von Yemen, hat jetzt unter dem Druck der Alliierten die Beziehungen seines Wüstengebirgslandes zu den Achsenmächten abgebrochen. Die Meldung kommt nicht überraschend. Seit Monaten waren in Hodeida, der kleinen Hafenstadt Yemens am Roten Meer, immer wieder neue amerikanische Beauftragte an Land gegangen. Die lähmende Hitze in dieser verlassenen Ecke des Südwestens Arabiens, die alle Energien auslaugt, konnte sie nicht vertreiben. Geduldig warteten sie, bis ihnen die Landstraße nach Sana, der Hauptstadt Yemens, geöffnet wurde. Dort drohten sie dem alten Imam, dem Herrscher über 3½ Millionen Seelen, die aus grauem Boden ihren kargen Lebensunterhalt ziehen, mit wirtschaftlichem Druck.

Was sollte der König von Yemen den amerikanisch-englischen Drohungen entgegensetzen, wo im Süden das britische Protektorat Aden an sein Land angrenzt, die vorgelagerten Kamaran- und Farsan-Inseln in englischem Besitz sind und die Amerikaner auf der gegenüberliegenden Seite des Ufers des Roten Meeres ihre Nachschublager aufgebaut haben? Einige tausend Mann Soldaten mit Gewehren, wenigen Maschinengewehren und einigen Feldgeschützen ausgerüstet, bilden die ganze Armee Yemens. Schon einmal mußte der Imam der Gewalt weichen, als die Briten seine Ansprüche auf das Protektorat mit dem Abwurf von Fliegerbomben beantworteten. 1934 mußte er mit den Briten einen 40jährigen Vertrag unterzeichnen, nach dem er den Engländern die Straßen und Häfen des rauhen, steinigen Landes für deren Handel öffnete.

Mit Vorliebe rief der Herrscher von Yemen alle Aerzte, Ingenieure und Kaufleute, Italiener, Syrier, ins Land. Für ihn und seine vierzehn Söhne war es eine Sensation, als 1929 das vom Staat bestellte erste Flugzeug, eine deutsche Junkers-Maschine, eintraf. Im übrigen hat sich der fanatisch fromme Herrscher des Landes mit Energie gegen eine rasche Modernisierung dieser Ecke Arabiens gewandt. Bis heute hat er sich geweigert, photographiert zu werden, da sich seine Auslegung des Korans dagegen sträubt. Wenn der Imam heute den Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten vollzog, so erfolgt dies, wie alle Umstände erkennen lassen, nicht aus freien Stücken.

Weder Briten noch Amerikaner können allerdings von diesem noch wenig entwickelten Lande irgendeine Kriegsunterstützung erwarten. Ein praktischer Wert kommt also diesem Schritt nicht zu. Die USA spekulieren aber darauf, daß ihnen die „neue politische Basis" nun auch die Möglichkeit zur Errichtung eines Stützpunktes an der Rot-Meer-Küste Yemens und zu einem Einsteigen in den Handel des Landes gibt. Haben die USA nicht schon vor einiger Zeit eine landwirtschaftliche Mission nach Saudi-Arabien geschickt, die mit Bewässerungsprojekten aufwartete? Könnten nicht ähnliche Pläne in Yemen für einen Ausbau der Kaffeeplantagen den Amerikanern die Möglichkeit für eine weitgehende Wirtschaftskontrolle eröffnen? Vorläufig freilich scheinen noch die strengen Gesetze Yemens einer schnellen Verwirklichung solcher Pläne entgegenzustehen.

Sowjet-Kampftruppen bei Isjum eingeschlossen

Abschluß des Angriffsunternehmens in den mittelrussischen Bergen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf und an der Mius-Front fanden gestern bei anhaltendem Tauwetter nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Raum südwestlich Isjum warfen die angreifenden deutschen Divisionen den geschlagenen Feind weiter nach Norden und Nordosten zurück. Mehrere sowjetische Kampfgruppen wurden eingeschlossen, andere starke Truppenverbände zerschlagen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen.

Westlich der Linie Charkow—Kursk kämpfen unsere Truppen in elastischer Kampfführung mit vordringenden feindlichen Kräften. Kampf- und Nahkampfliegergeschwader zersprengten feindliche Panzerspitzen sowie Truppenansammlungen in den Bereitstellungsräumen und bombardierten mit nachhaltiger Wirkung Nachschubbewegungen der Sowjets auf Bahnen und Straßen.

Südlich und nördlich Orel haben sich unsere Divisionen in sehr harten Abwehrkämpfen wiederum hervorragend geschlagen. Der Feind, der mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerverbänden auch gestern besonders nördlich Orel angriff, wurde in schweren Kämpfen abgewiesen. In einigen Einbruchsstellen dauern die Kämpfe noch an. Die Sowjets erlitten erneut empfindliche Menschen- und Panzerverluste.

Südlich des Ilmensees dehnte der Feind seine starken Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Die mit überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden auch gestern besonders nördlich Orel angriff, wurde in schweren Kämpfen abgewiesen. In einigen Einbruchsstellen dauern die Kämpfe noch an. Die Sowjets erlitten erneut empfindliche Menschen- und Panzerverluste.

Südlich des Ilmensees dehnte der Feind seine starken Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Die mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften vorgetragenen Angriffe scheiterten unter blutigen Verlusten.

Ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen im Raum südlich des Ladogasees erreichte die gesteckten Ziele. Gegenstöße des Feindes blieben erfolglos.

Deutsche Kampffliegerverbände versenkten in den Gewässern des Nordlands aus einem nach Osten laufenden Geleitzug nach bisher vorliegenden Meldungen einen Frachter von 6000 BRT und beschädigten durch Bombentreffer vier weitere Schiffe.

An der nordafrikanischen Front wurde das Angriffsunternehmen in den mittelrussischen Bergen abgeschlossen. Starke USA- und englische Verbände wurden zerschlagen oder schwer angeschlagen. In diesen Kämpfen, bei denen der Feind hohe blutige Verluste hatte, wurden insgesamt fast 4000 Gefangene eingebracht, 235 Panzer, 169 Panzerspähwagen und 160 Geschütze und Selbstschußraketen erbeutet oder vernichtet. Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg erneut Gebirgsstellungen des Feindes an. Bei einem Angriff schneller deutscher Kampfflugzeuge auf einen vorgeschobenen Stützpunkt an der Südostfront wurde eine größere Zahl feindlicher Flugzeuge am Boden vernichtet oder beschädigt.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht vorwiegend auf Wohnviertel einiger Orte in West- und Südwestdeutschland Spreng- und Brandbomben, u. a. auf das Stadtgebiet von Nürnberg. Die Bevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, setzten deutsche Unterseeboote ihre Schläge gegen den feindlichen Nachschub erfolgreich fort. Sie versenkten die Reste des in der Sondermeldung vom 24. Februar genannten großen Geleitzuges, dessen unmittelbar sechstägige Bekämpfung an Kommandanten und Besatzungen die härtesten Anforderungen stellte. Die Schiffen im Atlantik und im Mittelmeer andere schwer gesicherte Geleitzüge an und führten im Seegefecht von Kap Spartel harte Einzelkämpfe durch. Bei diesen Operationen versenkten sie wiederum 17 Schiffe mit 107 800 BRT und torpedierten weitere fünf Schiffe, von denen einige ebenfalls als gesunken zu betrachten sind.

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 26. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht: vom Freitag meldet u. a.: Unsere Torpedoflugzeuge griffen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse und der heftigen Abwehr den Hafen Bone an, wo sie drei Dampfer torpedierten und versenkten. Die Petroleumraffinerien von Haifa und der Hafen von La Valetta wurden von unseren Flugzeugen wirksam bombardiert. Im Mittelmeer versenkte eines unserer Torpedoboote unter Korvettenkapitänleutnant Bruno Bartoli ein feindliches U-Boot. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf einige Ortschaften zwischen Kap Passero und Pozzallo (Ragusa) sowie auf Trapani (Palermo) und belegten diese Orte mit Maschinengewehrfeuer.

Abseits

Zeichnung: Höcker, Halle (Unterweg)

Abseits vom Marschweg Europas liegt eine Schachtel und ein Stück Käse.

Vorstoß Roosevelts nach Innerasien

ws. Lissabon, 26. Febr. Die imperialistischen Ziele Roosevelts in Asien werden durch eine Nachricht beleuchtet, nach der Washington in der Provinz Hsingkiang in Chinesisch-Turkestan ein Konsulat einrichtet. Da in Hsingkiang bisher überhaupt keine amerikanischen Interessen zu vertreten waren und sich dort auch keine Amerikaner befinden, handelt es sich um einen rein politischen Vorstoß nach Innerasien.

Wie hierzu erklärt wird, könnte Hsingkiang im Falle einer Niederlage die letzte Zuflucht Tschiangkaischeks werden. Zudem sei es ein ausgesprochener Pufferstaat zwischen Sowjetrußland und China und bilde eine Art Schutzwall zwischen Indien und dem sowjetrussischen Gebiet.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Böttcher, Kommandeur eines Pionier-Bataillons; Hauptmann d. R. Josef Heindl, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment „Gist"; Leutnant Karl Heinrich Fink, Bataillonsadjutant in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Feldwebel Johannes Kling, Zugführer in einer Panzer-Jäger-Abteilung; Oberleutnant Siegfried Rehle, Kommandant eines Kampfflugzeuges, der von einem der Flüge, die das umschlossene Welikije Luki aus der Luft versorgten, nicht zurückkehrte.

Leutnant d. R. Fritz Brutscher, Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, fand an der Ostfront den Heldentod.

Im Büroräume für seine immer mehr anschwellende Organisation zu finden, hat das britische Ernährungsministerium einen großen Teil der Zimmer des Carlton-Hotels am Londoner Hyde-Park beschlagnahmt.

Auf Befehl Girauds sind anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der Roten Armee 27 kommunistische Abgeordnete in Algerien auf freien Fuß gesetzt worden.

General Giraud hat General Boisseau, den Militärbefehlshaber des Divisionsbezirks Oran, seines Postens enthoben und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt.

Das führende Mitglied des allindischen Nationalkongresses O. B. Kanna ist am Freitag nach kurzer Krankheit in britischer Gefangenschaft gestorben. Kanna war im August vorigen Jahres von den Engländern verhaftet worden und befand sich seitdem im Gefängnis in Thena.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b, Tel. 7651. — Preisliste 24. — Bezugspreis monatlich 2.30 RM (einschließlich Botenlohn).

Roman von Arnold Krieger

DAS URTEIL

18. Fortsetzung

So ist die mit der obersten Gerichtsinstanz aufzunehmende Fühlung ein heikles und sehr delikates Unternehmen."

„Hätte ich Sie nur nie kennengelernt!" sagte sie schroff.

„Nein!" widersprach er lebhaft. „Wenn es ein anderer gewesen wäre, zum Beispiel irgendein verknöcherter Verwaltungsbeamter, so hätte alles viel schlimmer werden können."

Sie blieben an diesem Tage länger zusammen. Im Haute gab es Kaffee und nachher einen Vesperimbiß, den Erna nicht ablehnen konnte, ohne Roger zu beleidigen, wie er es nannte.

„Es kommt heute noch bestimmt ein Anruf aus Berlin", versicherte er.

Sie warteten von sieben bis acht im Erker. Dann gingen sie wieder ins Freie, die wenigen Schritte zur See hinab. Es war schon ziemlich dunkel. Die Badeorte der Insel Usedom reihten sich wie leuchtende Perlenketten aneinander, und das Blinkfeuer von Osternothafen grüßte im Takt von drei Sekunden zu einer.

Erna fühlte am ganzen Leibe die Haut brennen. So hielt sie die Sonne des Tages an sich fest, und sie war wie gefeit und nicht mehr so elend wie gestern.

Bei der Heimfahrt begleitete sie sogar ein Bewußtsein von Abendfrieden und halber Geborgenheit.

Sie wich den Fragen der Kinder aus, so gut es ging. Mitgebracht hätte sie nichts. Sie war ja nicht „im Ort" gewesen. Zum Trost bekam Heinz, der besonders ungeduldig war, sieben Münzen in seine Sparbüchse. Erst bei der siebenten hellte sich sein Gesicht auf. Bis sieben konnte er zählen, weiter nicht.

Sabine fragte nicht. Sie war glücklich, den Widerstand von Heinz und Hildchen zum großen Teil überwunden zu haben. Ihren Bericht zitierte sie mit poetischen Aussprüchen über die Welt des Kindes. Wenn Heinz zu ihr frech war, und Erna es ihm verwies, so konnte es Sabine fertigbringen, ihn mit dem Goethewort zu verteidigen:

Wo Anmaßung mir wohlgefällt?
Bei den Kindern! Denen gehört die Welt!

Diese Tage waren wie von einem Fieber gezeichnet. Oft schrak Erna zusammen, daß es sogar Hildchen auffiel. Ihre Haut brannte unter dem leichten Stoff des Kleides. Ihre Seele fröstelte.

Beim nächsten Zusammensein zeigte ihr Roger einen Brief seines Freundes, darin wörtlich zu lesen stand:

Was die von Dir angeschnittene Frage betrifft, so habe ich mich diesbezüglich erkundigt. Es ist völlig undenkbar, daß ein Mann seine Stiefkochter heiratet, auch dann nicht, wenn er mit der Mutter keine biologische Ehe geführt hat. Ein solches Vergehen würde auch unter dem Begriff „Blutschande" fallen. Eine Gefängnisstrafe für alle Beteiligten ist unvermeidlich. Doch bin ich gern bereit, gemäß Deinen Weisungen, mein lieber Roger, weitere Informationen zu beschaffen, vor allem hinsichtlich einer etwaigen, exzeptionellen, nachträglichen Zulassungsmöglichkeit.

Wie immer Dein Uli Gleixner.

Ihr wurde schwindelschwarz vor Augen, als sie diese kaum getippten Zeilen las.

Eine Fälschung, so schrie es in ihrem Innern, der Mann hat es in Szene gesetzt! Er leistet sich einen grausamen Spaß mit mir. Er ist ein Nichtstuer, der sich die Zeit vertreibt!

„Ja", sagte Roger betrübt, „da hätten wir es schwarz auf weiß. Immerhin wird damit erst meine eigentliche Großaktion ausgelöst. Sie können sich auf mich verlassen. Ich stehe Ihnen bei, Ihnen und Ihrem Mann."

„Ich halte das nicht länger aus!" flammte sie ihn an. „Ich schreibe ihm alles. Er muß sofort zurückkommen."

Er bewegte zustimmend den Kopf. „Vielleicht ist es wirklich das Beste. Dadurch kommt die Angelegenheit ins Rollen. Ihr Mann wird natürlich wütend sein und große Drohreden halten. So zwingt Ihr Mann das Gericht, möglichst bald Stellung zu nehmen."

Sie blickte ihn verstört an. Was für ein Mensch war das! Wollte er sie in immer neue Unruhe versetzen? Hatte er vor, sein geheimes Wissen auszunützen? War er vielleicht nur ein Erpresser, ein abgefeimter Gemütsfling, der sie auf diese Art zu gewinnen hoffte?

Seine dunkelblauen, im Grunde gütigen Augen, trafen sie mit Undem Vorwurf. Er mochte ihre Gedanken erraten haben.

„Aber, liebe Frau Erna, begreifen Sie denn wirklich nicht, daß ich Ihnen helfen will, und daß ich nur deshalb davon abrate, Ihren Mann schon jetzt in diese Zusammenhänge einzuweihen? Es wäre alles verloren, wenn er, Hals über Kopf, zurückkäme, ehe ich zum Beispiel die Auffassung der oberen Instanzen sondierend geklärt habe. Uebrigens werde ich mich in den nächsten Tagen in einem besonders diplomatischen Schreiben an eine hochgestellte Persönlichkeit des Justizministeriums wenden, um ganz sicher zu gehen. Wenn sich alle Institutionen erst einmal festgelegt haben, kann Ihnen nichts mehr passieren."

„Aber wie soll ich das aushalten?" höhnte sie.

„Denken Sie an Ihre Kinder! Das wird Ihnen Kraft geben. Sie dürfen nicht verzweifeln. Sie müssen Ihre ganze Lebensfreude zusammenraffen."

Er hatte recht. Ihren Kindern zuliebe mußte sie alles Düstere in sich unterdrücken, die Angst verjagen, den Frohsinn aber pflegen.

Wenn sie auch das Wort „Blutschande" furchtbar getroffen hatte, und fortan wie ein Tarantelstöpfchen in allen ihren Lebenssäften kreiste, so gelang es ihr doch, nach außen hin heiter, unbeschwert, ja, fast leichtsinnig zu wirken, wenn Leichtsinn nicht das Gegenteil von Anstand bedeutet.

Zu ihrer Haltung war sie um so mehr genötigt, als Hildchen plötzlich hohes Fieber bekam, und zwar an dem Tag, als sich in Erna die Verzweiflung am schwärzesten zusammenzog. Ihr Leiden brach bei Hildchen aus! Die untergründige, geheimnishafte Verbindung zwischen Mutter und Kleinkind wirkte auch in diesem Fall mit unwiderstehlicher Gesetzmäßigkeit. Zu derselben Stunde, in der die Mutter mit festem Griff wieder die Segnungen des Lichtes, der Lebensfreude in sich hineinlenkte, wurde Hildchens Zustand besser. Das Kind konnte sich erheben, als neuer Mut in Erna aufstand.

So überließ sich Erna ohne die Beize eines schlechten Gewissens den kleinen und kargen Freuden, die ihr das Zusammensein mit Roger trotz allem zu geben vermochte. Oft war er rührend bemüht, sie das Verhängnis, das er über sie gebracht hatte, ganz vergessen zu lassen. Seine zarte Zurückhaltung bewährte sich aufs neue. Sie durfte arglos sein und einen ehrlichen Freund in ihm sehen, der es auch mit Andreas gut meinte, und der diesem einmal klaren Auges gegenübertreten konnte.

So weit indes schickte sie ihre Gedanken nur selten voraus. Manchmal hatte sie das heftige Verlangen, einen anderen Menschen in ihre Lage einzuweihen, einen alten Freund, der sie und Andreas genau kannte.

Sie traf Rektor Siewert. Sie blieb wie angewurzelt stehen. Er sprach sie an. Sie wurde blutrot und brachte die Frage nicht über die Lippen. Sie unterhielten sich ein Weilchen über unpersönliche Angelegenheiten.

An Rudolf Tesch dachte sie. Zu ihm würde sie vielleicht eher sprechen können. Aber sie begegnete ihm nicht. In seiner Wohnung aber mochte sie ihn nicht aufsuchen.

Sie wunderte sich, daß Roger immer noch nicht abfuhr. Natürlich entging es ihr nicht, wie gut sie ihm gefiel. Bei jedem Wiedersehen hatte er am Anfang immer etwas Schwermütiges und Schwerfälliges. Wenn sie sich trennten, war er aufgeblüht und um Jahre verjüngt. (Forts. folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194302 27-10/fragment/page=0002

Die Sonde

27. Februar

Bomben auf Kairuan

Mehr als zwanzig Jahre ist es her. Wegen meiner Teilnahme an den Freiheitskämpfen der Berber von den Häschern des Generals Giraud verfolgt, hatte ich mich einer Pilgerkarawane angeschlossen zur Wallfahrt nach der Heiligen Stadt in der tunesischen Wüste, nach Kairuan. Wir hatten das Beled ul Dscherid hinter uns gelassen, den „Garten Allahs" mit seinen üppigen Oasen und Palmenhainen, und waren das Wadi Zeroud herabgezogen. Nun verließen wir das gastliche Tal, das auch in der Trockenzeit den genügsamen Dromedaren und geduldigen Eselchen die nötigen Wasserstellen bot, und wandten uns westwärts. Steppe umfing uns, eine kahle, baumlose Ebene. Die Sonne sank und übergoß die trostlose Einöde mit goldener Flut. Und aus dieser goldenen Flut tauchte ein Märchen auf: Weiße Mauern, die Schatten in tiefes Lila getaucht, trotzige Türme, die schlanken Minarette und unwahrscheinlich strahlenden Kuppeln der 23 Moscheen und über 80 Heiligengräber und Klöster der heiligen Stadt. Vor diesem Anblick und in dieser Stunde erschien es mir fast selbstverständlich, daß diese vom Abendgold verklärte Stadt den gläubigen Söhnen des Islam, gleich Mekka, Medina und Kerbela, als eine der vier Pforten des Paradieses gilt . . .

Auch im Tageslicht blieb sie ein Märchen, erstrahlte als „weiße Braut der Steppe". Weder die Zerstörungslust der Türken, noch die Baulust kolonialfreudiger französischer Gouverneure hat ihren Charakter einer rein arabischen Wüstenstadt beeinträchtigen können. Noch immer umgibt die 10 m hohe Mauer, gekrönt von Zinnen und im Halbrund vorspringenden Türmen, die Altstadt. Noch immer erhebt sich an der Nordseite der Mauer die machtvoll-düstere Kasbah, feste Burg und Residenz der arabischen Eroberer Nordafrikas und Iberiens. 420 antike Säulen, im 9. Jahrhundert von glaubenseifrigen Frommen aus griechischen, karthagischen und römischen Siedlungen gebrochen und hierher geschafft, tragen Gewölbe und Kuppeln der großen Moschee über dem Grabe des Sidi Okba ben Nafi, des Gründers der Stadt. Die Häuser sind alle mit der Front nach einem Innenhof gerichtet. Kahle Mauern, belebt nur durch die oft schön geschwungenen Türbogen und die vergitterten Haremsfenster, säumen die engen Straßen und Gassen mit dem holprigen Kopfsteinpflaster. In den Ladengewölben der „Soukhs", der Bazarstraßen, üben Sattler, Pantoffelmacher, Holzschnitzer, Töpfer, Korbflechter, Kupferschmiede und Goldschmiede ihr Handwerk aus, bieten Teppichhändler und Verkäufer von Rosenöl und anderer einheimischen Spezereien ihre Waren feil, bereiten die Kavadschis in kleinen Messingkannen an Holzkohlenfeuern den duftenden braunen Trank. Männer, Kinder und Esel erfüllen die Straßen und Gassen mit Leben. Nur selten sieht man eine tiefverschleierte Frauengestalt über das Pflaster huschen. Das größte Wunder aber ist das Bestehen dieser Stadt an sich. Wohl ist es verständlich, daß Sidi Okba auf seinem Eroberungszuge einen Platz brauchte, wo er mit seinem Volke überwintern konnte. Aber warum wählte er nicht eine der üppigen Oasen des Beled ul Dscherid? Warum errichtete er sein festes Lager des Winters 670/71, das er dann zur Stadt ausbaute, hier in der unwirtlichsten Einöde? Wählte er mit Bedacht die öde Steppe als Schutzzone für eine Hochburg seiner Rasse und **seines Glaubens? Nur so, als Zeugnis rassenbewußten Glaubensfanatismus ist die Entstehung dieser Stadt zu verstehen.** Nur als Hochburg eifernder Frömmigkeit kann seit dreizehn Jahrhunderten diese Stadt, die 20- bis 30 000 Einwohner zählt, inmitten der unwirtlichen Steppe bestehen.

Zurzeit aber geht eine Welle der Entrüstung durch die ganze Welt des Islam. Die britische und die amerikanische Luftwaffe haben unlängst Bomben auf die Stadt geworfen. Ueber 200 Tote und 300 Verletzte sind dem Angriff zum Opfer gefallen. Um die Toten wird man nicht klagen. Selig, wem es vergönnt ist, in Kairuan zu sterben und auf kürzestem Wege ins Paradies einzugehen. Aber den Frevel gegen das höchste Heiligtum des Islam in Afrika wird kein gläubiger Muslim verzeihen. *H. v. M.*

Kriegsgraues Hawai

In schillernden Südsee-Reiseberichten und süßlichen amerikanischen Filmen mit Mondscheinromantik und betörenden Gitarrenklängen sind wir ihnen immer wieder begegnet, den schmalen braunen Mädchengestalten von Hawai, den berühmten Hula-Hula-Girls. Aus dem natürlichen Zauber dieser Inseln und ihrer Menschen wurde ein billiges Klischee nach amerikanischem Geschmack. Das Inselparadies Hawai glich einer großen kostbar und verschwenderisch ausgestatteten Schaubühne; die hellhäutigen gutgewachsenen Eingeborenen fügten sich allzu schnell in ihre neue Rolle, sie wurden Statisten, ihre Tänze Revuedarbietungen. Die ehemals scheuen, zurückhaltenden Mädchen unterschieden sich bald in nichts mehr von einem echten „Girl"; duftende Orchideen im Haar, leuchtende Blumenketten um den Hals und die Gelenke, im flatternden Baströckchen, lächelten sie den Fremden kokett an und verdienten sich durch Gesang und Tanz ihren Lebensunterhalt.

Wie erstaunt wäre der Besucher, der jetzt die Inseln beträte, die durch den großen Seesieg unserer japanischen Bundesgenossen im vorigen Jahr in den Mittelpunkt des Weltinteresses gestellt waren! Gewiß herrscht auch heute noch eine Art Konjunktur, aber diese ist völlig verschieden von allem, was man hier früher gewöhnt war. Die ganze rosafarbene Südseeromantik hat einem nüchternen Kriegsalltag Platz gemacht. Die verführerischen Hawai-Mädchen würde man nicht wieder erkennen in öligen schmutzigen Arbeitskitteln, in denen sie an den Maschinen der Fabriken stehen, die fieberhaft für die Verteidigung der Inseln arbeiten. Die pompösen internationalen Hotels sind beschlagnahmt, ebenso die berühmten, verschwenderisch ausgestatteten Luxuspaläste am weißen Strand von Waikiki. Da, wo noch vor einem Jahr in den weiten, üppig mit Blumen geschmückten Veranden die große Welt in Liegestühlen bei gedämpfter Jazzmusik ihren eisgekühlten Whisky-Soda schlürfte, klappen heute Militärstiefel und tönen scharfe Kommandos. Seeleute, die einen kurzen Landurlaub genießen, bewohnen für einen Preis von 1 bis 2 Dollar eines der kostbar ausgestatteten Appartements, das früher für die Nacht mit durchschnittlich 100 Dollar bezahlt wurde. Zum Teil sind auch die Hotelzimmer mit Einquartierung belegt, und es kommt nicht selten vor, daß in einem der Luxusboudoirs mit wertvollen alten Gobelins, pastellfarbenen seidenen Vorhängen und echten Teppichen heute ein halbes Dutzend Mann von der Flak haust. Der berühmte, viel besungene Strand von Waikiki aber liegt einsam und ausgestorben da. Er ist von meterhohem Stacheldraht umschlossen und da, wo sich ehedem Millionärsgattinnen und -töchter im leuchtendweißen Sand tummelten oder auf Wellenreitern über die blauen Wasser des Pazifik glitten, dort sieht man nur ab und zu ein paar müde abgespannte Rüstungsarbeiter, die sich von einer anstrengenden Nachtschicht ausruhen. Entzaubertes Hawai — vielleicht aber taucht nach dieser zwangsläufigen Abkehr von allem Reklamerummel wieder einmal ein Stück echten Südseezaubers auf. *ib.*

Der arme Bruder Aegyptens

Schwarzes Elfenbein - Wasser und Baumwolle - Autonome Regierung im Sudan

Von Gino F. Moellwitz

Will man den Sudan kennenlernen, so geschieht das am besten auf einer Reise von Khartum nilaufwärts. Die Regierungsdampfer, welche den Verkehr von der Hauptstadt des „anglo-ägyptischen Sudan" nach dem Viktoriasee vermitteln, durchweg Flachboote und in der Mehrzahl durch ein Heckrad getrieben, werden von schwarzen Kapitänen geführt und ebenso schwarzer Mannschaft bedient. Sie befördern nur Reisende der 1. Klasse und sind für diese mit allen denkbaren Bequemlichkeiten ausgestattet. Die Reisenden der 2. Klasse, Eingeborene, Frachten, Lebensmittel, Vieh und Feuerung werden in Barken befördert, die vom Dampfer geschleppt oder geschoben und an jeder Anlegestelle nach Bedarf vermehrt oder vermindert werden. Der Blick auf das unabsehbare Meer von Schachtelhalmen zu beiden Seiten des „Vaters der Ströme" ist reichlich eintönig. Die Wälder längs den Ufern sind fast vollständig verschwunden — in den Feuerlöchern der mit Holz geheizten Dampfer. Es ist eine Fahrt durch eine öde, von nackten Wilden dünn besiedelte Steppe. Dafür kann man vom Dampfer aus dem Leben der Eingeborenen in den angehängten Barken in allen, aber buchstäblich allen Verrichtungen und Einzelheiten beobachten. Man gewinnt dadurch in ihre Sitten und Gebräuche einen tieferen Einblick als bei einer Reise über Land.

Die nubischen Sklavenheere

Seit Jahrtausenden ist der Sudan der „arme Bruder" Aegyptens. Schon zur Zeit der Pharaonen bezogen die Aegypter aus Nubien und den weiter südlich liegenden Gebieten das Gold und Elfenbein als Werkstoffe für die unvergänglichen Erzeugnisse eines Kunsthandwerks, die wir heute noch in den Museen als Zeugen einer hochstehenden Kultur bewundern. Wichtiger aber war und blieb der Sudan als Menschenreservoir. Aus Nubien, Dongola, Kordofan und Darfur holten schon die Pharaonen den größten Teil jener Sklavenheere, die sie zur Errichtung ihrer gewaltigen Pyramyden, Tempel- und Kanalbauten benötigten. Und diese wichtige Rolle als Lieferant „schwarzen Elfenbeins" behielt der Sudan auch dann noch bei, als die Schwemmgoldbestände der Zuflüsse des Blauen Nil und die damals bekannten Goldbergwerke des westlichen Aethiopien bereits lange vor unserer Zeitrechnung erschöpft waren. Die Araber und später die Türken setzten diese Tradition fort. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts blieb der Sudan das Hauptjagdgebiet der Sklavenjäger. 100 000 Sklaven und mehr wurden jährlich von hier auf die Märkte Aegyptens, Arabiens und der Türkei getrieben. Nur der gesunde Lebenswille und die wahrhaft tropische Fruchtbarkeit auch der Bewohner dieser Parksteppen, in denen jeder leichte Regenfall reiche Ernten bringt, machten es überhaupt möglich, daß die eingeborene Bevölkerung diesen dauernden Aderlaß vertrug. Erst die Gewalt- und Blutherrschaft des Mahdi und seines Nachfolgers hat hierin in den Jahren 1883—1898 gründlich Wandel geschaffen. In diesen Jahren schrumpfte die Bevölkerung auf ein Fünftel ihres ursprünglichen Bestandes zusammen. Seit jener Zeit hat der Sudan seine Rolle als Lieferant für „schwarzes Elfenbein" endgültig ausgespielt. Im Gegenteil, heute ist es gerade der Mangel an einheimischen Arbeitskräften, der in erster Linie die wirtschaftliche Entwicklung des Sudan hemmt.

Kitcheners Protest

Im Sommer 1898 brach Lord Kitchener an der Spitze von etwa 8000 Mann britischer und der doppelten Anzahl ägyptischer und sudanischer Truppen die Herrschaft des Kalifen Achmed Ibn Sejid Mohammed. Er erwarb sich dabei den Beinamen „der Schlächter von Omdurman", einen Ruf, den er in den folgenden Jahren durch die Art seiner Kriegführung gegen die Burenfrauen und -kinder vollauf bestätigte und rechtfertigte. Kurze Zeit nach der Wiedereinnahme Khartums stieß er flußaufwärts in Faschoda auf den französischen Hauptmann Marchand, der dort die französische Flagge aufgepflanzt hatte und ihm mitteilte, daß er im Namen Frankreichs vom Bahr el Ghazal und dem östlichen Sudan Besitz ergriffen habe. Kitchener protestierte im Namen des Khediven und erklärte, Aegypten könne nicht dulden, daß eine fremde Macht sich am Quellgebiet des Nil festsetze und dieses für sich in Anspruch nehme. Mit dieser Begründung erzwang damals England den Verzicht Frankreichs auf eine Ausdehnung seines äquatorialafrikanischen Besitzes nach Osten. Um den „Schutz" dieses für Aegypten lebenswichtigen Gebietes zu garantieren, schloß Großbritannien mit der Regierung des Khedive den Vertrag, der dem anglo-ägyptischen Sudan die Rechtsstellung eines Gemeinschaftsbesitzes Englands und Aegyptens zuwies. Es ist den Engländern nicht leichtgefallen, den Bau der beiden Staudämme am Blauen und am Weißen Nil gegen den Widerstand Aegyptens durchzusetzen. Denn Aegypten lebt ja nur vom Nil. Und solange diese beiden Sperren seiner wasserreichsten Zuflüsse bestehen, ist das Land auf Gnade und Ungnade derjenigen Macht ausgeliefert, welche diese Dämme und damit der Wasserzufuhr beschenrscht.

Gegensätze in der Armee

In der Armee dienen ägyptische neben britischen Offizieren. Sie verkehren nur dienstlich miteinander. Gesellschaftlichen Verkehr zwischen ihnen gibt es weder in Khartum noch in kleinen Außenposten, wo man annehmen müßte, daß sich aus der Einsamkeit schon ein näheres Verhältnis zwischen den Offizieren ergäbe. Doch erklärte mir noch im Jahre 1928 ein englischer Major in Fort Sobat: Zwischen uns besteht eine Kluft, die sich auch durch noch so große Mengen Whisky-Soda, die wir während unserer Dienstzeit trinken, nicht hinwegspülen läßt. Ihre Sitten, ihr Benehmen, ihre Ansichten über Frauen und Familie, Hygiene und Moral weichen zu sehr von den unseren ab. Vor wenigen Tagen nun hat der Sender London in arabischer Sprache bekanntgegeben, daß die Schaffung einer autonomen Regierung für den Sudan geplant ist. Natürlich würde diese angeblich „autonome" Regierung nichts weiter sein, als ein Machtmittel in der Hand der Engländer, und ihr Wirkungskreis würde gewisse Verwaltungsbefugnisse in Eingeborenenfragen nicht überschreiten. Trotzdem hat diese Nachricht in Aegypten größte Beunruhigung und Besorgnis erweckt, und vor allem den heftigen Unwillen aller Nationalisten und wahrhaften Patrioten hervorgerufen. Zeigt diese Maßnahme doch, daß Großbritannien gewillt ist, den Sudan von Aegypten zu lösen und den bisherigen Gemeinschaftsbesitz in einen rein britischen umzuwandeln. Dadurch aber würde Aegypten, mehr noch als bisher, den britischen Erpressungen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

„Aegypten kann nicht dulden, daß eine fremde Macht das Gebiet der Nilquellen für sich in Besitz nimmt! Großbritannien wird sich mit seiner ganzen Kraft dafür einsetzen, daß dieses Lebensrecht Aegyptens von allen Völkern geachtet werde!" So hat England vor 45 Jahren in die moralische Posaune gestoßen und Frankreich die Demütigung von Faschoda bereitet. Aber wieder einmal stellt sich die altbekannte Doppelzüngigkeit der britischen Politik heraus, die nur dem Gesetz des nackten Egoismus gehorcht.

Das gemalte Ich

Selbstbildnisse – Spiegel der Künstlerpersönlichkeit / Von Adolf Neß

Nachfolgender Artikel verdient aus Anlaß der augenblicklich im Moritzburg-Museum stattfindenden Kunstausstellung besondere Beachtung.

Selbstbildnis und Selbstbiographie — sie vermitteln uns klarste Erkenntnis von Wesen und Eigenart der künstlerisch schaffenden Persönlichkeit. Doch während die Selbstbiographie einen Rückblick auf den gesamten Ablauf des Lebens darstellt, entstanden aus der Erinnerung, bietet sich das Selbstbildnis als Festlegung eines augenblicklichen Zustandes dar. Und das ist der besondere Reiz des Selbstbildnisses. Es sagt nicht nur aus, wie des Malers Gesicht, seine äußere Gestalt aussah, in ihm zeigt uns auch der Künstler, wie er sich selbst sah, als Erscheinung und Charakter. Das Ich schaut uns an, das der Maler aus der Wesenlosigkeit des Spiegelbildes heraushob zu immerwährendem Dasein. Und von je größerer Wahrheitsliebe der Maler war, einen um so tieferen Blick läßt er uns in sein eigenstes Wesen tun.

Doch das Selbstbildnis sagt uns mehr. Seine Entwicklungsgeschichte weist zurück in die Zeit, in der der Künstler in handwerklicher Gebundenheit als Persönlichkeit hinter seinem Werk zurücktrat, ein Diener der Kunst, der handwerkliche Arbeit leistete und sonst keine Beachtung fand. Und sie führt weiter zu jenen Tagen der Umschichtung, in denen der Künstler begann, sich als einmaliges Einzelwesen zu fühlen, das Berufung und Begabung aus der Masse der anderen Menschen heraushoben. Doch der Weg dahin war weit. Wollten sich die Maler früherer Zeiten im Bilde darstellen, so liehen sie etwa einer der Nebenfiguren ihrer Gemälde die Züge des eigenen Ich. So wissen wir von dem florentinischen Meister Sandro Botticelli, daß er sich auf einer Anbetung der Heiligen drei Könige als unbeteiligte Figur, am Rande des Bildes stehend, darstellte; und Filippo Lippi malte sich auf seiner Krönung Mariä zu Füßen der anbetenden Engel. Der Beispiele wären noch viele zu nennen, wie sich Maler auf ihren Werken in bescheidener Zurückhaltung, die ihnen ihre Stellung in der Gemeinschaft gebot, abbildeten. Auch Raffael, den schon seine Zeit wie einen Fürsten ehrte, stellte sich auf der Schule von Athen unter den Schülern stehend dar. Mit der Renaissance kam die Wandlung. Es kann das bekannte Selbstbildnis Tizians im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum als Beispiel dafür gelten, wie jene gewaltige Geistesbewegung, deren umgestaltende Kräfte bis in die feinsten Verästelungen des damaligen Lebens drangen, auch den Künstler aus der Gesamtheit der mittelalterlichen Welt heraushob.

Der Anfang der Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich war gemacht, der Weg war frei, und die Künstler aller Zeiten gingen ihn. Dürer, Holbein, Burgkmair, Günewald überlieferten uns in Selbstbildnissen die Erkenntnisse, die sie in bis in die tiefsten Tiefen gehender Selbstdeutung von der eigenen Persönlichkeit gewannen. Und die große Anzahl von Selbstbildnissen, die wir von der Hand Rembrandts besitzen, läßt uns einen Blick in das rätselhafte Auf und Ab dieses Künstlerlebens tun, klarer und tiefer, als ihn jede Biographie geben kann. Das Selbstbildnis ist der Spiegel der Persönlichkeit.

Wie sich Anselm Feuerbach in seiner Zeit sah, zeigt uns das vielbewunderte Selbstbildnis der Berliner Nationalgalerie. Weltentrückt blicken die Augen aus den edlen Zügen des Einsamen, der unverstanden von seiner Zeit sein reiches Künstlerleben in einer selbsterschaffenen Welt der Phantasie lebte, der er die Ideen zu seinen gewaltigen Schöpfungen entnahm. Und wie er, stand auch Arnold Böcklin der Welt fern, die seinem Schaffen zunächst wenig Beachtung schenkte. Sein Selbstbildnis mit dem geigenden Tod, der dem Maler auf der letzten Saite der Geige Weisen aus unirdischen Fernen spielt, spricht von dem Schicksal des Künstlers, in selbstgewählter Abgeschiedenheit seiner Bestimmung zu leben.

Einige Große aus einer langen Reihe, die sich fortführen ließe bis in unsere Tage, über Menzel zu Slevogt und vielen anderen, deren Selbstbildnisse in Ausstellungen und Museen von der Stellung des Künstlers in unserer Zeit Zeugnis ablegen. Das gemalte Ich schaut uns an, so wie es der Maler in ehrlicher Selbsterforschung und Wahrheitssuche fand. Und wenn wir den Künstler in seinen Werken zu begreifen suchen — wo vermöchten wir es besser als in diesen gemalten Urteilen über sich selbst, diesen Selbstkenntnissen ringender Künstlerpersönlichkeiten?

Von den deutschen Hochschulen

Die württembergischen Hochschulen wurden im Winterhalbjahr 1942/43 wie folgt besucht: Universität Tübingen 2102 Studierende, T. H: Stuttgart 1149 Studierende, Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim 123 Studierende. Darunter befanden sich insgesamt 970 weibliche Studierende. Außerdem wurden 335 Gasthörer zugelassen, darunter 199 Frauen. Nach den Studienfächern verteilen sich die Studierenden wie folgt: Universität Tübingen: Medizin 1357, Philosophie, Philologie, Geschichte und Kunst 282, Wirtschaftswissenschaft 108, Rechtswissenschaft 102, Mathematik und Naturwissenschaften 61, evangelische Theologie 61, Chemie 49, Pharmazie 36, Zahnheilkunde 28, katholische Theologie 18. Technische Hochschule: Maschineningenieurwesen 301, Architektur 211, Bauingenieurwesen 169, Elektrotechnik 146, Chemie 134, Luftfahrttechnik 51, Physik 43, nichtnaturwissenschaftliche Ergänzungsfächer 46, Biologie 23, Vermessungswesen 15, Mathematik 10.

Schwäbischer Komponistenpreis für Reutter. Kulturminister Mergenthaler verlieh den schwäbischen Komponistenpreis dem Komponisten Hermann Reutter aus Stuttgart, Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt a. M., in Würdigung seines gesamten Schaffens.

Der Organist der Peterskirche

Frescobaldi, dieser glanzvollste Klavierspieler früher europäischer Musikgeschichte, empfing die wichtigsten Anregungen seiner Werdezeit in den Niederlanden mit ihrer richtungweisenden Musikblüte, der Kontrapunktik und sich mächtig entwickelnden Fugentechnik. Von seiner Heimat Ferrara, wo er am 9. September 1583 geboren wurde, kam schon der 23jährige nach Mecheln als Organist und gab 1608 bei dem berühmten Antwerpener Notendrucker Phalesius sein erstes Werk heraus, die 5stimmigen Madrigale. Kurz darauf ging er nach Rom als Nachfolger Pasquinis an der Orgel der Peterskirche. Hier wirkte er 35 Jahre lang bis zu seinem Tode, am 1. März 1643, für den Aufbau der neuen Fugenformen in einer Tiefen- und Breitenwirkung, die ihn ins hellste Licht der Musikgeschichte rückte.

Frescobaldi überführte die Fortschritte der niederländischen Kontrapunktik mit genialer Einfühlung vom Vokalen auf die Tasteninstrumente und schlug damit ein neues Blatt zur neuzeitlichen Musikentwicklung, der Instrumentalmusik und Fugenkomposition auf. Durch ihn wurde der wesentlichste Beitrag des Nordens zur europäischen Musikentfaltung, die zur Kontrapunktik entwickelte nordische Vielstimmigkeit auch instrumental in den Süden verpflanzt und so nordische Harmonik und südländische Melodik auf Italiens ruhmreichen Heimatboden der Musik verpflanzt.

Was er vom Norden empfangen hatte, gab er mit Zinsen ihm zurück durch die vielen Schüler, die ihm aus Deutschland zuströmten, unter ihnen der schon reife und berühmte Wiener Hoforganist Joh. Jakob Froberger, der 1637 für vier Jahre beurlaubt wurde, um bei Frescobaldi letzten Schliff und krönende Weihe zu empfangen.

Staatstheater brachte „Flucht vor der Liebe"

Die Handlung des Lustspiels „Flucht vor der Liebe" von Renate Uhl, das im Kleinen Haus der Staatstheater uraufgeführt wurde, bewegt sich durchaus im Zeitungsviertel irgendeines nordischen Landes. Der Gehalt eines Feuilletons ist hier nett dialogisiert; einige witzige Worte fallen, etliche menschliche, noch liebenswerte Schwächen werden leicht gestreichelt und gestäupt, und das Ganze ist eine Arabeske um Liebe und Liebelei — gesehen mit den Augen einer Frau. — Helmut Käutners Inszenierung versuchte das Spiel in die Beschwingtheit zu führen. Freundlicher Beifall dankte der Autorin und den Darstellern. E. K. Wiechmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430227-10/fragment/page=0003
DFG

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Sonnabend 18.33 Uhr bis Sonntag 6.22 Uhr. Mondaufgang: Sonntag 1.54 Uhr; Monduntergang: Sonntag 10.56 Uhr.

Zeichnung: Hans Hermann Steffens

Kennst du deine Vaterstadt?

Das Selbstbildnis Konrad von Einbecks

Nicht nur durch seine Werke, den ausdrucksgewaltigen Plastiken in der Moritzkirche, sondern auch als Persönlichkeit ist uns Konrad von Einbeck besonders interessant. Denn ging im Mittelalter das Werk eines Künstlers als anonyme Leistung im Kulturganzen auf, so erhob er zu Anfang des 15. Jahrhunderts als erster Bildhauer überhaupt mit der Signierung seiner Werke Anspruch auf Anerkennung seiner Persönlichkeit. Wer sich so über alle Ueberlieferung hinwegsetzte — eigentümlich, daß dieser Bruch in Halle geschah —, muß ein eigenwilliger Charakter gewesen sein. Dafür geben seine von Leidenschaft und Schmerz aufgewühlten Plastiken beredtes Zeugnis. Auch der Kopf, der der Ueberlieferung zufolge als Selbstbildnis angesehen wird, beweist das. Tiefernst sind die Züge, die verraten, daß hier einer die Leiden der Menschheit zutiefst erfühlt haben muß. Bei einer farbigen Wiederherstellung hat leider der Maler den Pinsel etwas zu tief in den Farbtopf gesteckt und die Büste mit einer ebenso dicken wie allzu realistischen Farbschicht überzogen. Eine nur andeutende Behandlung, die den Stein noch mitsprechen läßt, also etwas weniger an Farbe, wäre hier mehr gewesen. h.

18.—21. März Versammlungsaktion im Gau

In diesem Winter findet die große Versammlungsaktion mit Rednern der Reichspropagandaleitung in der Zeit vom 18. bis 21. März 1943 in unserem Gau statt. Zu Ende dieser Woche und im Laufe der kommenden Woche werden jedoch schon in einigen wichtigen Ortsgruppen des Gaues öffentliche Versammlungen durchgeführt, in denen u. a. der Gauleiter, der Gauleiter-Stellvertreter, der Gaupropagandaleiter und der Gauobmann der DAF. zu politischen Tagesfragen sprechen werden.

Der Gauleiter über den Fraueneinsatz

Den Forderungen der Zeit entsprechend, stand die Arbeitsbesprechung der Kreisfrauenschaftsleiterinnen und des erweiterten Gaustabes, die in den letzten Tagen von der Gaufrauenschaftsleiterin Eva Leistikow durchgeführt wurde, im Zeichen des Frauenarbeitseinsatzes. Gauleiter Staatsrat Eggeling nahm hierzu eingehend Stellung. In einer Arbeitsaussprache wurden Maßnahmen bei der Durchführung der kriegsentscheidenden Aktion besprochen und festgelegt. Dem gleichen Ziele diente ein Vortrag des Gaubeauftragten für den Arbeitseinsatz, Landrat Dr. Bielenberg, in dem er Notwendigkeit, Zweck und Ziel des Fraueneinsatzes und die wichtige und vor allem entscheidende Mitarbeit der NS. Frauenschaft herausstellte. nsg

Impfung. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Gesundheitspolizei) veröffentlicht eine Bekanntmachung über die öffentliche unentgeltliche Schutzimpfung gegen Pocken von Säuglingen, Kleinkindern und Schulkindern.

Sprechstunden der Mütterberatung. Das Gesundheitsamt der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Sprechstunden in den Mütterberatungsstellen für Säuglinge und Kleinkinder.

Zur Polizeiverwaltung Halle versetzt. Der bisherige Vertreter des Polizeipräsidenten von Weißenfels, Regierungsrat Jedding, wurde mit Wirkung vom 1. Februar zum Oberregierungsrat ernannt und mit dem gleichen Tage an die Staatliche Polizeiverwaltung in Halle versetzt.

Nachwuchsfragen im Ingenieurberuf. Am Donnerstag, dem 4. März 1943, spricht im Rahmen einer Veranstaltung des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik der Reichsberufswalter des NSBDT., Ministerialrat Dipl.-Ing. Himmler, Berlin, über „Ingenieurberufs- und -nachwuchsfragen".

Schwerer Unfall um 6 Uhr morgens. Eine 69jährige Frau wollte am Freitag gegen 6.15 Uhr über die Beesener Straße gehen, als plötzlich vor dem Grundstück 241 eine Straßenbahn der Linie „1" vor ihr auftauchte. Sie lief in dem Nebel gegen den Wagen, stürzte und blieb schwerverletzt liegen. Man stellte eine Gehirnerschütterung und eine stark blutende Wunde über dem linken Auge fest. Ein DRK.-Wagen brachte sie in die Chirurgische Klinik.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet: Obergefreiter Otto Teutschbein, Nickel-Hoffmann-Straße 12.

Heute hört der Gutshof den Schritt der Wache

Wie aus der gräflichen Siedlung das heutige Gimritz wurde - Das Wehr ist 700 Jahre alt

Die Nachtigallen- oder Peißnitz-Insel mit ihren schönen gärtnerischen und parkähnlichen Anlagen, der beliebten, weithin leuchtenden Birkenallee, den alten schattigen Bäumen und den zweckmäßig angelegten Spiel- und Sportplätzen ist bei jung und alt beliebt. An der Südspitze der Insel ragt aus dem Grün der Bäume ein grauer, schloßartiger Bau hervor. Es sind die Gebäude des ehemaligen Vorwerks und späteren Landgutes Gimritz.

Schon im 7. und 8. Jahrhundert muß die Insel bewohnt gewesen sein. Einige Sorbenfamilien, scheinbar angelockt durch das Heu der üppigen Wiesen, hatten sich auf ihr angesiedelt und ihrem neuen Wohnort den Namen Gumniste, d. h. „Scheunenort" gegeben. Aus Gumniste entstand später Gömeritz und schließlich Gimritz. Um das Jahr 1135 wurde die Siedlung, die damals im Besitz der Grafen von Stadt-Alsleben war, dem Kloster Neuwerk geschenkt. Anfang des 13. Jahrhunderts bauten die Mönche eine Wassermühle und legten das heute noch bestehende Wehr an. Freilich kam es darüber zu einem langen Rechtsstreit mit den Deutsch-Ordensrittern, die sich gegenüber dem heutigen Hafengelände niedergelassen hatten und deren Besitzungen durch das Wehr mehrfach überschwemmt und stark beschädigt wurden. Sie forderten den Abbruch des Wehrs und der Mühle. Erst 1369 konnte dieser Streit endgültig beigelegt werden, mit dem Ergebnis, daß Mühle und Wehr bestehen blieben, der Orden jedoch das Recht erhielt, in der Mühle Gimritz frei mahlen zu dürfen. Als Kardinal Albrecht 1530 das neue Stift errichtete und ihm alle Güter des Klosters Neuwerk einverleibte, kam auch das Vorwerk Gimritz zum Stift. Aber bereits zehn Jahre später wechselte es seinen Besitzer, und der Rat der Stadt Halle erwarb das Vorwerk mitsamt der Mühle für 150 Gulden in Erbpacht. Der bald darauf ausbrechende Dreißigjährige Krieg suchte auch das Vorwerk Gimritz schwer heim, und erst um 1735 wurde das Wirtschaftsgebäude wieder völlig neu aufgebaut.

Unser hallischer Chronist Dreyhaupt schildert den Umfang des Gutes 1749: „Wirtschaftsgebäude, eine Mahl- und Oelmühle, eine Schäferei mit 1000 Stück Vieh, 22 Hufen Land, 148 Acker Wiesenwachs u. a. m." Die schweren Schulden, vor allem aus der napoleonischen Zeit, zwangen die Stadt Halle 1821, nach über 200jährigem Besitz, das Vorwerk mit allem übrigen Land an den Pächter Barthels zu verkaufen, bis endlich im Jahre 1887, wie schon immer geplant, das Gut mit allem Inventar, der Mühle und einer inzwischen erbauten Stärkefabrik für 1 105 600 Mark zurückerworben werden konnte.

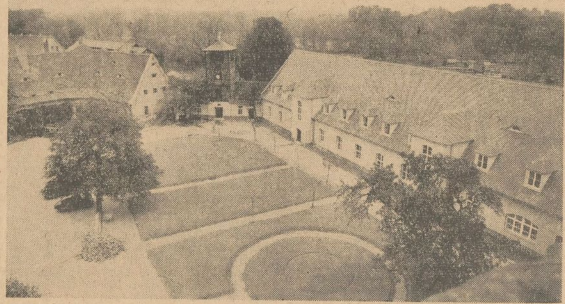
Nun wurde der Wunsch der Stadt, die Insel als Erholungsstätte für die Bevölkerung herzurichten, erfüllt. Man ging daran, durch Verringerung des Gutslandes, Alleen, Spazierwege und Anlagen zu schaffen und die Insel so zu gestalten, wie wir sie heute kennen. Das Gut und das restliche Land verpachtete die Stadt weiterhin. Das Gut selbst hat ebenfalls verschiedene Ergänzungen und Verbesserungen erfahren. So wurde 1897 die Mühle völlig umgebaut und 1908 innen ausgebaut. Das Herrenhaus, das noch heute mit seinem Turm die Baumkronen weit überragt, ist im Jahre 1907 erneuert worden. Eine Feldscheune und ein großer Kuhstall kamen noch dazu.

Als 1925 der Vertrag mit dem damaligen Gutspächter ablief, entschloß sich die Stadt, das ehemalige Vorwerk wieder allein zu verwalten. Große Teile der immer mehr beschnittenen Gutsfläche wurden erneut, z. B. für Sport- und Spielzwecke, abgetrennt, so daß das alte Vorwerk Gimritz als selbständiges Landgut aufgehört hatte zu bestehen. Die Stadtverwaltung brachte in den Gebäuden Fürsorge- und Pflegestellen unter, bis der Gutskomplex im Jahre 1933 als Führerschule des HJ.-Gebietes Mittelland umgestaltet und im Herbst 1936 an den Reichsarbeitsdienst als Dienstgebäude des Arbeitsgaustabes XIV aufs neue verpachtet wurde.

Bevor der Arbeitsgaustab sein neues Heim beziehen konnte, waren ein Umbau des gesamten Komplexes und außerdem Neubauten notwendig. So wurden z. B. Garagen, Lagerräume und Dienstzimmer geschaffen, das Mittelgebäude aufgestockt, und neuzeitliche sanitäre Anlagen geschaffen, und alle Räume bekamen Zentralheizung. Im Jahre 1941 fiel auch der seit alters her bestehende zweite Eingang von der Mühle zum Gutshof, als weitere Diensträume errichtet wurden. Im gleichen Jahr wurde zur Behebung auftretender Schwierigkeiten ein großes transportables Büroholzhaus im ehemaligen Gutshof aufgestellt.

So haben vor allem die letzten Jahre das Gesicht des alten Vorwerks erheblich verändert, und da, wo noch vor zwanzig Jahren der Gutsherr mit seinen Knechten und Mägden schaffte, herrscht heute der rege Dienstbetrieb eines höheren Führungsstabes. Führer und Arbeitsmänner beleben in ihren Uniformen die ehrwürdigen Gebäude, und der Posten vor dem Tor mit blitzendem Spaten, als Sinnbild unserer Zeit, läßt allen Inselbesuchern den Geist erkennen, der das alte Vorwerk beseelt.

Heinz Reise, Unterfeldm. I. A. G. XIV.



Aufn.: Reise

Blick aus der Gimritzer Schwalben-Perspektive auf den Sitz des Arbeitsgau XIV.

Vor dem hallischen Richtertisch

Rundfunkapparat mit „Schwunderscheinungen"

Es gehörte zu den täglichen Obliegenheiten des 61jährigen Max B. aus Halle, für Sauberkeit und Ordnung einer Anzahl Räume in einer Unterkunft zu sorgen. Selbstverständlich genoß der Mann unbedingtes Vertrauen und hatte überall Zutritt. Im vergangenen Jahre hatten sich aber Vorfälle ereignet, die zur Verhandlung vor dem hallischen Richter führten. Im gemeinschaftlichen Aufenthaltsraum hatte eine blaue Regattamütze gehangen, und als der Besitzer der Mütze diese eines Tages wieder einmal aufsetzen wollte, ergab sich, daß sie inzwischen von B. „annektiert" worden war. „Mir lag jeder Diebstahl der Mütze fern", behauptete B., „ich wollte nur mal sehen, ob mir die Mütze paßte. Ich habe sie sozusagen nur ausprobiert und setzte sie bloß mal hin und wieder auf." Das stimmte nicht, denn B. hatte ein Abzeichen an der Mütze entfernt und durch ein anderes ersetzt, um sie unkenntlich zu machen. Eines Tages aber war auch ein Rundfunkgerät, das um 9 Uhr noch vorhanden gewesen war, um 13 Uhr spurlos verschwunden, und B. war beobachtet worden, wie er mit zwei Paketen weggegangen war. Nach genauer Prüfung ergab es sich, daß ein Paket nur das Rundfunkgerät enthalten haben konnte. Trotz seines Leugnens wurde er unter Berücksichtigung des groben Vertrauensbruches wegen Diebstahls in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Drei Frauen, die dort mit Reinigungsarbeiten beschäftigt waren, hatten die Gelegenheit benutzt und sich mit mehreren Stücken Bettwäsche eingedeckt, die ihnen aber wieder abgenommen werden konnten. Unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Unbestraftheit wurde die Haupttäterin wegen fortgesetzten Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die beiden anderen kamen mit 100 RM. Geldstrafe an Stelle von zwei Monaten Gefängnis davon. Diese beiden nahmen das Urteil an.

Nur aus Angst vor Strafe zur Arbeit . . .

Mit Bewährungsfrist bis zum 10. Februar 1945 war der 29jährigen Frieda S. aus Halle ein Teil einer Gefängnisstrafe für Arbeitsverweigerung ausgesetzt worden. Bei ihrer Verurteilung 1942 versprach sie, von nun an regelmäßig zur Arbeit zu kommen. Diese Besserung hielt aber nicht vor. Nur die Angst vor den Folgen ließ sie wieder zur Arbeit gehen. Als sie vom 16. Dezember wieder bis Anfang Januar 1943 unentschuldigt fehlte, wurde sie am 4. Januar fristlos entlassen. Die Angeklagte vertrat den Standpunkt, sie habe keine richtige Wohnung gehabt und deshalb sei sie immer kränklich gewesen und habe nicht zur Arbeit kommen können. Trotz dieser schlechten Wohnungsverhältnisse, die wirklich bestanden, war die Angeklagte nicht zu bewegen gewesen, sich ein möbliertes Zimmer zu mieten oder sich an die NSV. zu wenden und um Abhilfe zu bitten. Ihrer Angabe nach wollte sie „ihre Selbständigkeit" nicht aufgeben und deshalb in kein möbliertes Zimmer ziehen. Dieser lächerliche Vorwand konnte sie natürlich nicht von der selbstverständlichen Pflicht der Arbeitsleistung befreien, und die Angeklagte wurde deshalb wegen fortgesetzter Arbeitsverweigerung antragsgemäß zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, und das Urteil für sofort vollstreckbar erklärt.

Der Wolf im Schafspelz

Frau S. mußte am 23. Februar 1942 nach der Abendvorstellung des Stadttheaters zu Hause feststellen, daß ihr Pelzumhang im Werte von 300 RM. verschwunden war. Sie erinnerte sich einer ihr unbekannten Frau, die sich neben ihr zum Verlassen des Theaters zurechtmachte. Die Nachfrage im Theater war ergebnislos, der Umhang mußte also gestohlen sein, und die Sache wurde der Polizei gemeldet. Jetzt hatte sich die 40jährige Frau Käte F. vor dem hallischen Richter wegen Diebstahls des Umhanges zu verantworten. Sie gab an, sie habe als letzte das Theater verlassen wollen und zufällig neben sich den Pelzumhang liegen sehen, den sie dann an sich genommen habe, um ihn als Fund abzugeben. Da aber niemand vom Theaterpersonal erschienen sei, habe sie ihn erst einmal mit nach Hause genommen. Zwei Tage später sei sie mit ihm zur Polizei gegangen, von dort habe man sie an das Fundbüro verwiesen. Deshalb habe sie ihn wieder mit nach Hause genommen, und nun will sie törichterweise dem Einreden ihres Ehemannes Gehör geschenkt haben, der ihr von der Ablieferung abgeraten habe. Selbst wenn die Erzählung der Frau auf Wahrheit beruhen sollte, würde sie für ihre Straftat genau so verantwortlich sein. Auch ihre Einlassung, sie habe den Wert des Umhangs nicht erkannt, war unglaubwürdig, denn als Frau hatte sie sicher sofort gesehen, daß der Umhang ein wertvoller Pelz war, sonst hätte sie ihn überhaupt nicht zurückbehalten. Die Tat war strafrechtlich nur als Diebstahl, nicht als Fundunterschlagung zu werten, denn in einem geschlossenen Gebäude, wie dem Stadttheater, kann kein Gegenstand „gefunden" werden. Strafschärfend kam in Frage, daß die Sicherheit an solchen Stätten unbedingt gewährleistet werden muß, und daß die Angeklagte durchaus nicht aus Not gehandelt hatte. Sie wurde wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Welche HJ.-Keidung gibt es auf die 4. Kleiderkarte?

Zu der Möglichkeit für die Eltern, ihre Kinder punktgünstig mit HJ.-Kleidung auszustatten, sind jetzt weitere Einzelanordnungen ergangen. Die vorgesehene Eintragung der Abgabe des HJ.-Kleidungsstückes durch die Verkaufsstelle erfolgt in der 4. Reichskleiderkarte, und zwar auch dann, wenn Punkte der 2. oder 3. Kleiderkarte verwertet werden. Der Name des HJ-Ausweises muß mit dem auf der Kleiderkarte eingetragenen Namen übereinstimmen. Während der Geltungsdauer der 4. Kleiderkarte dürfen an punktpflichtigen Kleidungsstücken abgegeben werden: an HJ., DJ. und Flieger-HJ.: eine Ueberfallhose, eine Winterbluse, eine Kniehose, zwei Braunhemden, zwei Halstücher, ein Sporthemd und eine Sporthose, an BDM. und JM.: eine Jacke (zur Zeit noch nicht lieferbar), eine Weste, zwei Blusen, zwei Halstücher, eine Mütze, ein Sporthemd, eine Sporthose; an Marine-HJ.: eine Klappenhose, ein MHJ.-Hemd, ein MHJ.-Kragen. Ist also der Kauf der zugelassenen Stückzahl in der Kleiderkarte bereits eingetragen, so darf kein weiteres Stück abgegeben werden. Der Kauf von uniformbezugscheinpflichtigen oder von nicht bezugbeschränkten HJ.- und BDM.-Kleidungsstücken ist in der Kleiderkarte nicht zu vermerken.

Im übrigen bezieht sich die Kaufberechtigung bei HJ.- und BDM.-Kleidung nicht nur auf die Jahrgänge von 10 bis 17 Jahren, sondern auch auf HJ.- und BDM.-Führer bzw. Führerinnen über 17 Jahren. Die vorgeschriebene Punktzahl ist auch von ihnen zu entrichten. Allgemein ist hervorzuheben, daß nach gewissen Anlaufzeiten und unter selbstverständlicher Beachtung des Vorrangs der Kleiderproduktion für die Wehrmacht damit gerechnet werden kann, daß in den nächsten Wochen der Markt mehr mit HJ.-Kleidung beliefert wird.

„Das Wunder des Petersplatzes"

Im letzten der vier dieswinterlichen Universitätsvorträge in Wittenberg sprach Geheimrat Prof. Dr. Dr. Waetzoldt (Halle) über den Petersplatz in Rom und seine Gestaltung. Wenn irgendein Bauwerk der Erde einen gewaltigen Eindruck von baukünstlerisch höchst denkbar genialer Raumgestaltung biete, so sei es der Petersplatz, so führte Prof. Waetzold aus. Der Vortragende verstand es, in ausschöpfender und packender Weise die Größe der Aufgabe in Wort und Bild darzustellen, die an der Formung dieses Platzes durch die Jahrhunderte arbeitete. In eindringlicher Schilderung erwuchs die große Schöpfung des Architekten Lorenzo Bernini, der in großartiger Planung das Werk Stück um Stück vollbrachte, den gewaltigsten und vollendetsten Platz zu schaffen, der den Blick zu einem Meisterbauwerk der Kulturmenschheit, dem Petersdom, hinlenkt. gs.

Zehnjährige in der Hitler-Jugend

Für alle jungen Kameraden, die jetzt als neuer Jahrgang in die nationalsozialistische Jugendbewegung kommen, beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Zum ersten Male werden sie in die Jugendgemeinschaft hineingeführt, lernen dort sich zusammenzufinden, sich unterzuordnen, Kameraden zu sein und den Befehlen der nur wenig älteren Jungenschaftsführer zu gehorchen. Mancher Einsatz wartet auf sie. Sie haben die Pimpfe bei den Heilkräutersammlungen beobachtet, wie sie in den Lindenbäumen die Blüten pflückten oder im Herbst die Kastanien schüttelten, sie haben die Jungen bepackt mit Büchern und Zeitschriften getroffen, die dann von den Ortsgruppen aus an alle Fronten versandt wurden. In den Straßenbahnen haben sie gesehen, wie Hitler-Jugend und BDM.-Mädel die Schaffner und Schaffnerinnen ersetzten. Die zukünftigen Jungmädel wissen, daß es für sie vielseitigen Einsatz geben wird, sei es Markenkleben in den Geschäften, Heilkräutersammlungen, Kinderbetreuung oder Nachbarschaftshilfe, Einkaufsdienst für Berufstätige und alte Leute, überall können sie mit ihren jungen Kräften mithelfen.

Die zukünftigen Pimpfe und Jungmädel wissen, daß jetzt alle für den Kriegseinsatz in der Hitler-Jugend bereitstehen, und sie als Jüngste der Gefolgschaft Adolf Hitlers wollen einsatzbereit und freudig auf ihre Art an den großen Aufgaben dieses Krieges mitarbeiten. nsg.

Keine „punktfreien" Ausverkäufe

Geschäfte, die im Zuge der Stillegungsaktion geschlossen werden, dürfen natürlich punktpflichtige Waren nicht punktfrei verkaufen. Ebensowenig dürfen Verbraucher dieses Ansinnen an die Geschäftsinhaber oder deren Angestellte stellen. Manche Leute scheinen der Auffassung gewesen zu sein, als ob sie in solchen Geschäften unter günstigeren Punktbedingungen einkaufen dürften. Die Vorräte an Bekleidungsstücken und Textilien sind aber ausschließlich für die Deckung des wichtigen Bedarfs der Bevölkerung bestimmt und dürfen auf keinen Fall unter Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen abgegeben werden. Die Reichsstelle für Kleidung hat sich vorbehalten, die Umsätze dieser Geschäfte, auch wenn sie bereits geschlossen sind, nachzuprüfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430227-10/fragment/page=0004
DFG

Unsere Kurzgeschichte

Man erzählt sich von Gottfried Keller . . .

Von Franz Hammer

Zeit seines Lebens ist Gottfried Keller unbeweibt geblieben. Dem hartgesottenen Junggesellen führte seine Schwester Regula — die „säuerliche alte Jungfer“, wie sie Keller selber nannte — die Wirtschaft.

Eines Tages entdeckte nun diese strenge Wirtschafterin, daß ihrem Bruder zwei Paar Schuhe fehlten: die konnte nur ein Dieb, der sich ins Haus geschlichen hatte, entwendet haben . . .! Keller gab ihr gutmütig — vielleicht auch aus ironischer Absicht — den Rat, die Polizei hierüber zu verständigen. Regula tat das auch sofort — und war wohl nicht wenig erstaunt, als sie nach einigen Tagen ein Päckchen mit folgendem Polizeibericht erhielt: „Polizist H. sah gestern, nachts 1 Uhr, Herrn Alt-Staatsschreiber Keller in nicht ganz einwandfreier Haltung nach Hause gehen, bemerkte, wie derselbige Herr Alt-Staatsschreiber Keller sich auf die Treppe hinsetzte oder von höherer Gewalt hinsetzen ließ, hierauf die Schuhe auszog und dieselben eigenhändig auf die Straße warf, offenbar in dem Glauben, der Herr Alt-Staatsschreiber befinde sich in seinem Schlafzimmer. Wir übermitteln Ihnen hiermit das zierliche Paar Schühlein, indem wir annehmen, es möchten die beredten zwei Paar Schuhe bei ähnlichem Anlaß von dem Herrn Alt-Staatsschreiber verworfen und von weniger ehrsamen Händen aufgefunden worden sein.

Das Polizeibüro Zürich.“

*

Obgleich dem Dichter Gottfried Keller während seines Lebensabends immer mehr Ehrungen zuteil wurden, vereinsamte er, je älter er wurde. Meist saß er, dem kein freundliches Heim beschieden war, in den Wirtschaften, und der früher so plauderfrohe Gast wurde ein Schweiger, der einem Igel gleich sich stachelig gegen alle Außenwelt verschloß. Einzig seinen Freund Arnold Böcklin, den großen Maler, litt er noch in seiner Nähe, zumal dieser mit ihm um die Wette zu schweigen verstand . . .

Eines Abends nun brachte Böcklin seinen Sohn Carlo mit an den Stammtisch. Die ohnehin spärliche Unterhaltung verlief bald in das so gern geübte Schweigen. Dem jungen Böcklin wurde es, je weiter die Stunde vorrückte, immer unbehaglicher zwischen diesen stummen Geistesgrößen. Da schneuzte sich Keller die Nase und steckte in seiner Zerstreutheit das bunte Schnupftuch neben die Tasche, so daß es zur Erde fiel. Erfreut, einen geeigneten Anlaß zur Anknüpfung eines Gesprächs gefunden zu haben, bückte sich Carlo rasch und sagte: „Herr Doktor, Sie haben Ihr Schnupftuch fallen lassen: Gestatten Sie, daß ich es aufhebe . . .?! Mit mürrischer Gebärde steckte Keller das Tuch ein, blieb stumm — und man schwieg weiter, bis die Tafelrunde aufgehoben wurde. Gemeinsam begab man sich auf den Heimweg. Als sich Keller von den beiden trennte, nahm er Arnold Böcklin beiseite und bedeutete ihm, daß er ihm noch etwas zu sagen habe — und mit einem Blick zur Seite sprach er dann zu seinem Freund: „Das nächste Mal bringe nicht wieder solch einen Schwätzer mit!“

Aus der Wirtschaft

Das veränderte Gesicht des „Biermarktes“

Die Herrschaft des Schankbieres - Das Vordringen der „Alkoholfreien“

Die Herabsetzung der Stammwürze und die Kontingentierung des Bierabsatzes, die Flurbereinigung zwischen den Brauereien und das Verbot von Versandbier haben das Gesicht des „Biermarktes“ im vergangenen Jahr entscheidend geändert, stärker geändert, als es vorläufig noch in dem seit jeher sehr stetigen Bilanzbild der Brauereien zum Ausdruck kommt. Mit der Bewirtschaftung der Spirituosen und dem Ausfall von Spezialbieren beherrscht das Schank- und Austauschbier den Getränkemarkt, auf dem, wie im Weltkrieg, die alkoholfreien Getränke eine wachsende Rolle spielen. Die finanziellen Auswirkungen dieses Wandels werden sich stärker erst in den Brauereibilanzen des laufenden Geschäftsjahres zeigen.

Die Herabsetzung der Stammwürze auf 3,5 v. H. und die allein seit August noch erlaubte Herstellung eines Schankbieres solcher Stärke bedeutet vermutlich für die Brauereien eine Entwicklungswende. Denn, konnte im Sommer der Bierausstoß, durch die Malz- und Gerstenmengen begrenzt, nicht immer und überall dem Bierdurst entsprechend erhöht werden, so ging der Absatz, mit Ausnahme des Flaschenbieres, mit Eintritt der kälteren Jahreszeit doch so zurück, daß insgesamt der Ausstoß 1941/42 5 v. H. unter dem Vorjahr liegen dürfte. Und dieser Rückgang hat sich vorläufig im laufenden Braujahr noch fortgesetzt. Der seit Kriegsbeginn mit der Verdunkelung zu beobachtende verstärkte Flaschenbierverbrauch kann den eingetretenen rückläufigen Gaststättenkonsum nicht überbrücken. Denn auch seiner Entwicklung sind mit der Knappheit an Flaschen Grenzen gesetzt. Die im Gefolge der herabgesetzten Stammwürze vorgenommene Preissenkung hat keinen belebenden Einfluß auf den Bierkonsum ausgeübt.

Die zweite, für die Brauereien wie für die Biertrinker gleich einschneidende Maßnahme war die Beschränkung des Bierversandes auf 100 Kilometer, höchstens — mit besonderer Genehmigung — 250 Kilometer. Dadurch wurden besonders die süddeutschen Versandbrauereien stark getroffen, deren Spezialbiere auch in Norddeutschland gern getrunken wurden. Zwar halfen sich die Versandbrauereien dadurch, daß sie mit befreundeten Brauereien Verträge, meist Lohnbrauverträge, abschlossen, auf Grund deren die ortsansässige Brauerei nach dem Rezept der Versandbrauerei ein Austauschbier herstellt und unter alter Marke den alten Kunden liefert. Da freilich zugleich die Umstellung vom Spezial- auf Schankbier erfolgte, hat sich zweifellos eine gewisse Angleichung der Biersorten vollzogen. Der Biertrinker kann im vierten Kriegsjahr keine Ansprüche auf eine besondere „Marke“ geltend machen. Auch bei den einheimischen Bieren mußte er sich einen Bierwechsel gefallen lassen, wo die Flurbereinigung der Brauereien zu einem Wechsel des Lieferanten gezwungen hat. Eine mittlere Brauerei hat z. B. im vergangenen Jahr allein im Nahgeschäft mit 15 Brauereien Kundenaustauschverträge abgeschlossen. Es vollzieht sich im Grunde auf dem Biermarkt dieselbe Typenbeschränkung und -vereinfachung, die der Konsumentenversorgung im totalen Krieg ganz allgemein das Gepräge gibt.

Einzelne Brauereien sind im vergangenen Sommer, um dem Bedarf ihrer Kunden mengenmäßig nachzukommen, dazu übergegangen, neben dem Schankbier ein zwei- bis dreiprozentiges Einfachbier, vielfach als Süßbier auf den Markt zu bringen und haben damit offenbar einer wachsenden Geschmacksrichtung entsprochen. Diese Erfolge liegen auf derselben Linie wie die von den meisten Brauereien gemeldeten gesteigerten Umsätze mit alkoholfreien Getränken, die zum Teil den Rückgang am Bierumsatz kompensieren. Die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei (Bochum) berichtet von der guten Aufnahme eines bierähnlichen Getränkes „Trinkmit“. Die Dortmunder Ritterbrauerei hebt die außerordentliche Nachfrage nach ihrem Vitamin-Kraftborn-Malzbier hervor. Mehrere Brauereien vermerken eine erhöhte Beteiligung an einem neuen Unternehmen der Getränkeindustrie, womit vermutlich die Berliner Firma Schneider & Co. KG. gemeint ist, die nach einem neuen Gefrierverfahren die Herstellung von Fruchtsaftkonzentraten im Ausland aufnehmen will. Schließlich zeigt die Ueberleitung der Bewirtschaftung alkoholfreier Getränke in die Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft, welche Bedeutung schon heute den alkoholfreien Getränken auch in Brauereikreisen beigemessen wird.

Meldepflicht für Flachglasvorräte. Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat am 24. Februar 1943 eine Anordnung über die Anmeldung von Beständen an Flachglas erlassen. Danach sind alle Lagervorräte von Tafel-, Guß- und Drahtglas von 50 Quadratmeter oder mehr binnen zwei Wochen dem zuständigen Landeswirtschaftsamt zu melden. Von dieser Meldepflicht sind aber die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Glasindustrie, der Glasgroßhandel und die Glaserhandwerker ausgeschlossen. Die Anordnung trifft also nur diejenigen Läger an Fensterglas und Drahtglas, die sich manche privaten Großverbraucher offenbar über ihren notwendigen Bedarf der nächsten Wochen hinaus angelegt haben. Da das Glas jedoch an anderer Stelle notwendig sein kann und außerdem bei längerer Lagerung leidet, so schafft die Anordnung die Voraussetzung, es gegebenenfalls einer solchen zweckmäßigeren Verwendung zuzuführen.

Turnen - Sport - Spiel

Einstellung des Rennbetriebes

Um Arbeitskräfte für Aufgaben der Reichsverteidigung frei zu machen, ist durch Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft an die obersten Behörden für Vollblutzucht und -rennen, für Traberzucht und -rennen für die Prüfungen von Warmblutpferden die Abhaltung von Rennen und öffentlichen Leistungsprüfungen mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres untersagt worden. Die zur Erhaltung des wertvollsten Zuchtmaterials erforderlichen Maßnahmen werden noch bekanntgegeben.

Hallische Boxer in Erfurt. Soldaten und Rüstungsarbeiter stellen sich heute in Erfurt als Akteure des Boxsports ihren verwundeten Kameraden und den Schaffenden in gut besetzten Amateurboxkämpfen vor. Verpflichtet ist die Stadtmannschaft von Halle, die sich durch Kämpfer aus Eisleben und Suhl verstärkt hat. Kohlmann (Halle) trifft auf Strauß (Eisenach), Furlan (Eisleben) auf Scholl (Erfurt) und Ebenrecht (Halle) wird dem Erfurter Recla einen harten Kampf liefern. Den Abschluß, der insgesamt 13 Kämpfe, bestreiten die Halbschwergewichtler Kliemeck (Halle) und Unteroffizier Gensicke (LW. Erfurt).

Mittelland-Fechter in Berlin. Das Gebiet Berlin der Hitler-Jugend bringt am Sonntag, 28. Februar, in der Sporthalle der SS ein Vergleichsturnier im Florettfechten zur Durchführung. Beteiligt daran sind die Gebiete Mittelland, Mittelelbe, Pommern und Berlin.

Meistertitel auch für Spielgemeinschaften. In Ergänzung einer früheren Anordnung bezüglich Kriegsspielgemeinschaften wird seitens der NSRL.-Reichsführung verfügt, daß ab sofort auch in der Gauklasse Kriegsspielgemeinschaften für Fußball, Handball und Hockey mit Genehmigung des Sportgauführers gebildet werden können. Zu Kriegsspielgemeinschaften sollen sich nur solche Vereine zusammenschließen, die allein ihren Spielbetrieb nicht mehr aufrechterhalten können. Die einschränkende Bestimmung, daß Kriegsspielgemeinschaften weder den Meistertitel erringen können, noch auf- oder absteigen dürfen, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Blick in die Welt

Fünf Tage im Fuchsbau. Fünf Tage brachte der Hund eines Jagdpächters in Torrild (Dänem.) in einem Fuchsbau zu. Bei einer Jagd war der Hund in dem Bau verschwunden, und trotz aller Nachgrabungen war es nicht möglich, den Hund wieder herauszuholen. Nachdem man ihn längst aufgegeben hatte, kam der Hund jetzt wieder von selbst frei.

Das USA-Flugzeugunglück im Lissaboner Hafen. Trotz aller Bemühungen der Lissaboner Hafenbehörden konnten die Leichen von 18 der Insassen des Clipper-Flugbootes, das im Lissaboner Hafen abstürzte, noch nicht gefunden werden. Die Flugzeugteile sind bis auf einen Motor gehoben worden. Kommandant des Flugzeuges war Kapitän Sulivan, der sich unter den Verletzten befindet. Unverletzt blieben eine amerikanische Rundfunksängerin und der amerikanische Legationssekretär William Butterworth. Ueber die Namen der getöteten Passagiere schweigt sich die USA-Gesandtschaft aus.

Vulkanausbruch und Erdbeben auch in Kolumbien. Die kolumbianische Küste in der Höhe von Antioquia bis Tumace wird seit mehreren Tagen von schweren Erdstößen heimgesucht, die die Bevölkerung zum Verlassen der Städte veranlaßt hat. Es entstanden Erdrisse, denen Schwefelgase entströmten. Ganze Häusergruppen verschwanden in Erdspalten. Auch im Golf von Darien an der Karibischen See wurden Erdstöße verspürt. Die Vulkane Tolima und Morelu sind ausgebrochen. In der Umgebung des Vulkans Morelu wurden an einem einzigen Tage 150 Erdstöße verzeichnet.

Einheitskleidung in Japan. Das japanische Handels- und Industrieministerium beabsichtigt im Kabinett einen Plan zur Vereinfachung der japanischen Kleidung während des Krieges vorzulegen. Nach diesem Plan soll die Männerkleidung auf die sogenannte nationale Uniform aus feldgrauem Stoff beschränkt werden, während er für Frauen einen weiten Kimono ohne elegante farbige Muster und ohne weite Aermel vorschlägt. Auf diese Weise würden auch Strümpfe, Hüte und andere europäische Kleidungsstücke aus der japanischen Frauenkleidung verschwinden.

Teekessel vertreibt Juwelenräuber. In einem Juweliergeschäft in Schanghai erschien eines Tages ein Mann, der sich eine Reihe kostbarer Schmuckstücke zeigen ließ; vor allen Dingen für Perlenketten zeigte er großes Interesse. Plötzlich aber riß der „Kunde“ einen Revolver aus der Hosentasche und richtete ihn auf den Juwelier. Im gleichen Augenblick wurde die Ladentür aufgerissen, und der Kumpan des „Kunden“ erschien auf der Bildfläche. Während sein Komplice den Juwelier in Schach hielt, durchstöberte der andere Bursche die Kassetten und Schränke des Ladens und raffte alles was ihm des Mitnehmens wert erschien, in einen Koffer. Als die Arbeit beinahe beendet war, schickten sich die beiden an, den Juwelier zu fesseln, um ihn daran zu hindern, die Polizei oder die Nachbarn zu alarmieren. Als sie gerade damit anfangen wollten, hörten sie plötzlich ein schrilles, durchdringendes Pfeifen. Die beiden Uebeltäter ließen ihre Beute im Stich und rannten davon. Es war aber gar nicht die vermutete Alarmvorrichtung, sondern der Juwelier hatte vor einiger Zeit im Nebenzimmer seinen Teekessel auf dem Feuer zu stehen. Der pfeifende Teekessel hatte die Banditen in die Flucht gejagt.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 26. Febr. 1943

Saale		F.	W.			F.	W.
Nbg.-Grochlitz	231+	3	—	Wittenberg	315+	15	—
Trotha	215+	2	—	Roßlau	261+	11	—
Bernburg	184+	8	—	Aken	276+	6	—
Calbe OP.	187+	2	—	Barby	286+	8	—
Calbe UP.	326+	8	—	Magdeburg	238+	2	—
Grizehne	326+	8	—	Tangermünde	349+	10	—
Düben (M.)	101+	4	—	Wittenberge	348+	11	—
Elbe				Lenzen	388+	8	—
Leitmeritz	224+	—	21	Dömitz	300+	8	—
Aussig	244+	—	45	Darchau	396+	2	—
Dresden	173+	5	—	Hohnstorf	295+	4	—
Torgau	264+	23	—				

STELLENANGEBOTE

Größere Armaturenfabrik in Mitteldeutschland sucht für sof. oder später einen Arbeitsvorbereiter. Derselbe muß Refafachmann sein und selbst. seine Arbeitsvorbereitungen nach neuzeitl. Gesichtspunkten aufbauen und leiten können. Besond. Wert wird auf sich. Auftreten und gute Menschenführung gelegt. Ausführl. Bewerbungen mit Lebensl., lückenl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. unter W 733 an MNZ.

Hilfskraft, männl., für Büro und Lager v. Großhandl. im Süden. evtl. nur für Nachm., ges. Ang. erb. u. P 606 an Anzeigen-Vermittl. Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Als Expedient, Lagerverwalter und Hausmann suchen wir für bald zuverläss., arbeitsfreudig. und kräftig. Mann mit gutem Leumund. Vorläufig nur kl. Betriebswohng. (2½ Räume) vorh., später evtl. Tausch gegen größere im selb. Hause. Max Krug, Markt 16.

Hausangestellte od. Tagesmädchen, zuverlässig und ehrlich, sofort od. später gesucht. Dr. Staab, Reilstr. 40

Mamsell od. geprüfte Wirtschaftsgehilfin, evtl. auch Hausbeamtin, f. sof. od. spät. gesucht. Frau Renate Körner, Dalena über Könnern (S.).

Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädchen für Haushalt zu kleinen Kindern z. 1. 4. oder früher gesucht. Major Steingroß, Halle, Am Heiderand 4.

Tüchtige Wirtschafterin, 30—40 Jahre, mütterlich liebevoll. Mensch, da 4 Kinder von 2 bis 9 J. zu betreuen, für frauenl. Beamtenhaushalt auf dem Lande z. 15. März gesucht. Etwas Nähkenntnisse u. Freude am Garten erwünscht. Haushaltshilfe ist vorhanden. Heinrich Dickschen, Gleina über Freyburg (Unstrut).

Pflichtjahrmädchen, kinderliebes, nicht unter 16 Jahren, 1. 4. oder früher gesucht. Ruf 330 12.

Hausmädchen, tüchtiges (evtl. mit Kochkenntnissen) oder zuverlässige Kaffeeköchin für sofort gesucht. Konditorei Krawczyk, Eisleben.

Hausgehilfin, sauber, ehrlich und kinderlieb, 1. 4. oder früher gesucht. Kann auch zu Hause schlafen. Angebote M 1355 an MNZ.

Hausgehilfin mögl. bald gesucht. Scheibe, Gütchenstr. 10, Parapack-Insitut.

Aufwartung für Freitags nachm. 3—4 Std. ges. Schattmann, Friedenstraße 29, III.

Pflichtjahrmädchen gesucht. Gärtnerei Richard Hiepsch, Büschdorf, Krienitzweg 1. Post-Adr. Halle/S., Kanenaer Weg 7.

Erfahrene Gartenfrau, landwirtschaftliche Arbeiterin od. Mann, für größer. Gartengrundstück in Trotha für ständig ges. Köhler, Magdeburger Straße 17, Ruf 214 61.

VERKÄUFE

Arbeitsschuhe, Gr. 43, 7 RM., verkauft. Zuschr. Kl 5245 an MNZ.

Kinderbett, guterh., 70×140, o. Matratze, 18,—, verk. Wielandstr. 2 I r.

Korbwagen m. Garnit. 60,—, Laufgitter 8,—, Laute 20,—, Leder-Brottasche 3,—, K.-Tischchen 10,—. Paul-Berck-Straße 110, III rechts.

Konfirm.-Kleid, schw., 25,— und Wringmaschine 20,—, zu verkaufen. Marthastraße 24, H. 1.

Laufgitter 15,—, zu verk. Winkelmann, Hindenburgstraße 38.

Nähmaschine, guterh., 200,—, verk. Zuschr. Kl 5225 an MNZ.

Pelzmantel 385,—, D.-Rad 20,— verkauft. Angeb. Ra 4191 an MNZ.

Sealmuff 25,— verk. Ri. 1694 MNZ.

Serviertisch 5,—, einfach. Tisch 5,—, Klapptisch 5,—. Angeb. Kl 5206 MNZ.

Stubenlampe, große, mit Seidenschirm. 20 RM., z. verk. Zuschr. Kl 5235 an MNZ.

Tanzplatten, (große Anzahl) von 2—2,50, umständeh. abzugeben. Angebote Ra 4184 an MNZ.

Zeichentisch 15,—, Reißbrett 3,—, Lueger-Lexikon der Technik 10,—, techn. Bücher, Bilder m. Rahmen, Tischchen 5,—, Bücherbrett 10,— Gardinenspanner 10,—, Krone, elektrisch, 30,—. Angeb. Ra 4187 MNZ.

Zigaretten-Alben bitte bald. abholen. Wehmeier, Geiststr. 23, Montag und Donnerstag geschlossen.

TAUSCHGESUCHE

Abendkleid (42), 25,—, geg. Schuhe (37), eleg. Hut od. D.-Stiefel (37). Angeb. Ra 4217 an MNZ.

Akkordeon, 24/34 Tasten, 75,—, geg. Klavier u. Zuzhlg. Ang. Kl 5238 MNZ.

Da.-Schuhe, br., Blockabsatz, Gr. 38, 12,—, geg. Pumps. 37½, zu tauschen Angeb. M 1413 MNZ.

D.-Schuhe, elegante, Blockabs., (37) 28,—, geg. Gaskühlschrank od. elektr. Eisschrank, zahle zu. Angeb. Ra 4175 an MNZ.

Da.-Halbschuhe, Gr. 37 u. 38, 6,— u. 10,—, geg. H.-Langstiefel. Gr. 40 zu tauschen. Angeb. M 1391 MNZ

KAUFGESUCHE

Kinderwagen, guterh., zu kf. ges. Anna Beyer, Lettin, Schulstraße 1.

Kinderbett m. Matratze zu kaufen, evtl. für ¼ Jahr zu leihen gesucht. Dreirad oder Holländer gesucht. Rößler, Brandenburger Straße 7.

Koffer gesucht. Ang. Ra 4154 MNZ.

Korbkinderwagen, guterhalt., gesucht. Angebote Ra 4161 an MNZ.

Nähmaschine, guterh., zu kaufen gesucht. Angebote W 746 an MNZ.

VERMIETUNGEN

2 teilweise möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung an alleinstehende Frau ab 1. Mai zu vermieten. Angebote Kl 5286 an MNZ.

2 gr. sonnige, solid möbl. Zim., 1. Etage, ohne Bed. u. Wäsche, an gebild. alleinst. Dame od. Herrn gibt ältere berufst. Dame erstmalig bald od. spät. ab. Angebote Ra 4241 an MNZ.

MIETGESUCHE

Zimmer, möbl., für berufst. Dame ges. Angeb. erbeten an Verband, Viktoriastraße 13.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle mit 2 Betten ges. für 2 männl. Gefolgschaftsmitgl. Meldungen an Buchdruckerei Gebauer-Schwetschke A.-G., Halle (S.), Gr. Märkerstr. 10.

5—6-Zi.-Wohnung oder Einfamilienhaus in oder bei Halle z. 1. 4. oder später gesucht. Angeb. W 788 MNZ.

2—3-Zim.-Wohng. ab sof. od. 1. 4. von jg. Ehepaar (Schwerkriegsbeschädigter) in Halle od. näherer Umgebung ges. Zuschr. Kl 5209 MNZ.

2-Zimm.-Wohng. in Diemitz ges. Angeb. Ra 4192 MNZ.

Zimmer, ein bis zwei, mit Kochgelegenheit, leer od. möbliert, zu mieten ges. Zuschr. Kl 5228 MNZ.

Möbl. Zimm. z. 15. 3. od. 1. 4. sucht Herr Mitte 40, ohne Anhang. Angeb. Ra 4232 an MNZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Brauner Persianermuff verloren. Gegen Belohnung abzugeben Westl. Ladenbergstraße 39, ptr.

Gestohlen! 150 RM. Belohnung dem, der sagen kann, wer mir am 23./24. d. M. zwei Zuchthäsinnen gestohlen hat. Erk.-Zeich. schwarz, m. rund. weißer Halskrause, am rechten Vorderbein weiß. Idaschek, Unterröblingen a. See.

Goldenes Armband verloren am Sonntag, 21. 2. Bitte um Rückgabe, da teures Andenken. Gute Belohn. Schwester Elisabeth Schubert, Halle, Mühlweg 44, Ruf Sammel-Nr. 274 81.

Goldener Ohrring mit grün. Stein 24. Febr. gegen 17 Uhr Ludwig-Wucherer-Str.—Mühlweg—Straßenb.-Linie 3—Vogelweide—Lutherkirche verloren. Geg. Belohng. abzugeben Ludwig-Wucherer-Straße 31, III.

Herrenhandschuh, rechter, am Dienstagab. von Steintor bis Hauptbahnh. verloren. Gegen Belohnung abz. Geschäftst. MNZ. Riebeckplatz.

Malerhandwagen, 2räd., gestohlen. Um gefl. Angaben geg. Belohnung bittet C. Biesecker, Dessauer Str. 8.

Schäferhund zugelaufen. Halle (S.), Seebener Straße 165, I.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 14.30—17 Uhr **Goldmarie und Pechmarie;** 19—22 Uhr **Agrippina.** Oper v. G. Fr. Händel, ins Deutsche übersetzt u. bearbeitet v. H. Chr. Wolff. Sonntag, 14—16.45 Uhr **Madame Butterfly.** Oper von G. Puccini; 19—22 Uhr **Der Obersteiger.** Operette von Carl Zeller.

Wiederholung des Märchens Goldmarie und Pechmarie Sonnabd., d. 13. März, 14.30 Uhr. Vorverkauf am Mittwoch, d. 3. März, 10 Uhr. Vorbestellungen werden nicht angenommen.

Thalia-Theater, Geiststraße: Linien 3 und 7. Sonntag, 18.30—21 Uhr **Auf Umwegen.** Lustspiel von Herbert Köllner.

Eintrittskarten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters, Abendkasse eine Stunde vor Beginn.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Di., 2. März, 19 Uhr „Auf Umwegen“ (13. Vorst. Dienstag-Stammk. B). Mi., 3. März, 14.30 Uhr „Goldmarie und Pechmarie“; 19 Uhr „Madame Butterfly“ (12. Vorst. Mittwoch-Stammk. A). Do., 4. März, 19 Uhr „Der Kreidekreis“. Fr., 5. März, 19 Uhr „Ballettabend“ 11. Vorst. Freitag-Stammk. B). Sa., 6. März, 19 Uhr „Der Obersteiger“. So., 7. März, 14 Uhr Fremdenvorstellung! „Madame Butterfly“; 19 Uhr In neuer Inszenierung! „Tenor der Herzogin“. Mo., 8. März, 19 Uhr „Don Carlos“.

Thalia-Theater. So., 7. März, 18.30 Uhr „Auf Umwegen“.

Vorverkauf für die Vorstellungen ab kommenden Dienstag bis übernächsten Montag am Sonntag, 10 Uhr (Sonntagabend vor der Vorstellung kein Vorverkauf). Vorbestellungen werden nicht angenommen.

Vorleseabend d. Städtischen Volksbüchereien in Gemeinschaft mit dem Vortragsamt der Stadt Halle. Im Rahmen der Vorleseabende der Städtischen Volksbüchereien, die in Gemeinschaft mit dem Städtischen Amt für Vortragswesen veranstaltet werden, findet Donnerstag, 4. März, 19.30 Uhr, im Lesesaal der Städt. Volksbücherei Hallmarkt, Salzgrafenstraße 2, eine Vorlesestunde mit Werken von Joachim v. d. Goltz unter Mitwirkung von Frau Elsa Rochel-Müller (von d. Reichstheaterkammer zugel. Lehrkraft) und ihrem Schauspielstudio statt. Es wird ein Unkostenbeitrag v. 10 Rpf. erhoben.

Heut ist was los! Einige Stunden Fröhlichkeit und Unterhaltung mit Prominenten von Funk und Bühne Sonnabend, 27. 2., Thalia-Theater, 19 Uhr. Kartenvorverkauf in der Musikalienhandlung E. Stock, Universitätsring 7, und Verkehrsverein (Roter Turm, 1. Stock).

Eigenheimschau in Halle/Saale, verbunden mit unentgeltl. Einzelberatung der Interessenten, Sonntag, 28. Februar, vorm. 10—13 Uhr, in „Neuberts Rest.“, Beesener Str. 226, nachm. 15—18 Uhr, Gaststätte Gildenhaus „Sankt Nikolaus“, Gr. Ulrichstr. 9—11. Eintritt frei! Wer verhindert ist, verlange kostenl. Aufklärungsschrift über steuerbegünstigtes Bausparen von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG., Leipzig C. 1, Georgiring 8b. Sof. Zwischenfinanzierung in geeig. Fällen, insbesond. Hauskauf, bei 20—25 % Eigenkapital möglich.

Steintor-Varieté. Die letzten 2 Tage „Melodie der Liebe“. 18.45 Uhr, außerd. Nachmittagsvorst. Sonnabd., Sonntag 15 Uhr. Vorverk. tägl. 11—18 Uhr. — 1.—15. März das Programm der „Varieté-Sensationen“ u. a. „3 Cherrlos“. Der Vorverkauf hat begonnen bis 7. März.

Ufa Alte Promenade. 2. Woche! „Meine Freundin Josephine“. 2.30, 5.00, 7.40. Jgdl. nicht zug. Vorv. 11-12

Ufa Ritterhaus. 4. Woche! „Die große Nummer“. 2.00, 4.50, 7.40. Vorverk. 11—12.

Ufa Riebeckplatz. 2. Woche! „Wir machen Musik“. 2.00, 4.50, 7.40. Jgdl. nicht zugel. Vorverk 11—12.

Ufa Alte Promenade. Heute, 12.00 und morgen, Sonntag, 19.45 Uhr, 2 Märchenfilmvorst.! „Tischlein deck' dich, Esel streck' dich, Knüppel aus dem Sack!“ Dazu d. lustige Kasperfilm „Kasper kauft ein Haus“. Kinder ab 30 Pf., Erw. ab 60 Pf. Vorverk. nur Sonnabend u. Sonntag, 10—12. Veranst. Jugendfilm, Leipzig.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Ruf 298 70. „Stimme des Herzens“. Jugdl. nicht zugel. 2.00, 4.20, 7.00. Vorv. 11—12.

Schauburg. „Rembrandt“. Mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler. Jgdl. nicht zugel. 2.00, 4.25, 7.00. Vorverk. ab 12.30, sonntags ab 12 Uhr.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „In's blaue Leben“. 2.00, 4.30, 6.45 Uhr. Jgdl. zugel. Vorverk. 11—12.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Vorm. 10.30 und nachm. 2.00 Uhr: „Ich klage an“ mit Paul Hartmann, Mathias Wieman, Heidemarie Hatheyer. Nachm. „Anuschka“ mit Hilde Krahl. 16.30 u. 18.50. Kassenöffnung vorm. 10 Uhr.

Oli. „Die große Liebe“. 4.00, 7.00 Jugdl. in Begleit. Erw. zugel.

Troli, Magdeburger Straße 20. Gr. Märchenvorst. „Dornröschen“. Beifilm „Kasper und der Waldgeist“. 1.45 Uhr, morgen, Sonntag, 11.30 u 1.45 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. „Anuschka“. 4 u. 6.30. Jgdl. n. zugel

To-Bü. Ammendorf. Bis einschl. Montag: „Andreas Schlüter“. Jgdl. üb. 14 J. zugel. 5.10 u. 7.40. Vorverkauf ab 3 Uhr.

Casino. Heute bis Montag „Die große Liebe“ mit Zarah Leander, Viktor Staal. Anfang tägl. 5.00, 7.00. Jgdl. haben Zutritt. Sonntag Jugendvorstellg. Anfang 11.00, 1.00, 3.00.

Schreberschlößchen Galgenberg regelmäßig Sonnabend und Sonntag Konzert. Ein Spaziergang lohnt sich.

Fruchtweinschenke Heidekrug, Dölau. Herrl. Spaziergang d. d. Heide. Jeden Sonntag Unterhaltungskonzert.

Sonnabend ab 19 Uhr Unterhaltungsmusik Gasthaus Einicke, Reideburg, Endstation d. Linie 8. Zeitgemäße Küche.

KRAFT DURCH FREUDE

Gefolgschaftsmitgl. der Leuna-Werke: 3. Feierabendveranst. am 27. Febr., 18 Uhr (und nicht wie gestern bekanntgegeben 19.30 Uhr), im Stadtschützenhaus mit Großvarieté „Am laufenden Band“.

Veranstaltungen:

Chefalo. Der Welt größter Zauber- und Illusionsakt. Magda Chefalo assistiert; ferner: Margit Heim, Buntes Allerlei; Istwan und Ilona, Steptänzer; Marocco und Erika, humoristische Jongleure; Bruno Wiesner, Sprecher; 8 Giros (von der Scala, Berlin), sensationelle Wurftänzer; Otellos die besten marokkanischen Springer. Orchester: Künstler-Quintett Willi Apitz. Sonnabend, 6. März 1943, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu 1.— bis 3.50 RM. erhältl.

Der 48. frohe Sonntag-Nachmittag mit **Chefalo.** Der Welt größter Zauber- und Illusionsakt und großem Beiprogramm. Sonntag, 7. März 1943, 15 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu 0.50 bis 1.25 RM erhältlich.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Fußballmeisterschaftsspiele am Sonntag, 14.30 Uhr: HFC Wacker gegen SV Erfurt (vorher 2 Soldatenmannschaften) und SV 98 — Reichsbahn/VfL Merseburg.

Handballspiele um 15 Uhr: HTSV Halle — TSV Leuna u. VfR Wörmlitz — TV Frankleben.

UNTERRICHT

Ingenieurschule der Stadt Halle (Fachschule für Werkstofftechnik). Am 15. April 1943 beginnt um 7 Uhr das Sommersemester. Die Ausleseprüfung zum Eintritt in das 1. Semester wird am 30. und 31. März 1943 ab 8 Uhr durchgeführt. Anmeldungen sind umgehend vorzunehmen. Auskunft und Prospekte jederzeit im Geschäftszimmer der Ingenieurschule, Merseburger Str. 32. Kriegsteilnehmer und -versehrte haben wesentlich erleichterte Studienbedingungen.

Aber.dlehrgänge. Das Sommer-Semester 1943 beginnt am 15. April 1943 mit dem Aufnahme- und Beratungsabend in der Zeit von 18—20 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430227-10/fragment/page=0005
DFG

Familien-Anzeigen

Rainer Haedrich, geb. am 26. Februar 1943. In großer Freude und Dankbarkeit: **Dorothea Haedrich** geb. Horsky, Demmin (Pom.), **Georg-Ingo Haedrich**, San.-Feldw. u. O.-A. Halle (Saale), Wielandstraße 8.

Gerhard-Peter. Unsere Irmgard und Christa haben ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Luise Ley** geb. Kaun, z. Z. St.-Barbara-Krankenhaus, **Berthold Ley**, Zachowstraße 13. Halle (Saale), 25. Februar 1943.

Unser 5. Kind, ein kräftiger Junge, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Dr. Charlotte Cobet**, z. Z. Univ.-Klinik Prof. Nürnberger, Prof. Dr. **Rudolf Cobet**, Halle, Hoher Weg 3.

Hartmut. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in Dankbarkeit und Freude an. **Gerda Clauß** geb. Wahren, **Herbert Clauß**, Diplomhandelslehrer, Uffz. in einer Flakeinheit. Halle (S.), Bismarckstraße 21, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Universitätsring 19, den 23. Februar 1943.

Hans-Joachim. Unser Wolfgang hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Elsa Sander** geb. Döring, **Willy Sander**, Halle, Torstr. 52, 26. Febr. 43.

Gerd-Martin. Unser zweiter Kriegsjunge ist da! **Erna Lein** geb. Wenske, **Dr. Alfred Lein**, Vogelherd 38 z. Z. Weidenplan.

Am Sonntag, 21. Februar 1943, wurde unsere **Sigrun-Gunhild** geboren. In dankbarer Freude: **Jlse Linke** geb. Siegel, San.-Feldw. **Rudl Linke**, z. Z. i. Ost.

Wir haben uns verlobt! **Charlotte Krosse, Horst-Günther Lotze**, Kfm. Gastspielunternehmensleiter. Ammendorf, Adolf-Hitler-Str. 3, den 25. Febr. 1943.

Es grüßen als Verlobte im Namen beider Eltern: **Gretel Scharf, Horst Rückert**, Gefr. der Luftw. z. Z. auf Urlaub. Wansleben a. See, Halle (Saale).

Wir haben uns verlobt! **Hilda Wend, Erich Wagenschein.** Somsdorf bei Dresden, Angersdorf bei Halle (S.). Gleichzeitig danken wir für schon erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserem Freudentage!

Die Vermählung unserer Tochter **Ulrike** mit Herrn **Gerhard Trettin** zeigen wir an. Reg.-Amtmann **F. Muhr und Frau Elisabeth** geb. Adler, Halle (Saale), Fliegerhorst, Haus 210.

Gerhard Trettin, Med.-prakt., **Ulrike-Dorothee Trettin** geb. Malecha-Muhr, Vermählte. 27. 2. 43.

Unsere Kriegstrauung geben wir bekannt. Uffz. **Hans-Joachim Hamann und Frau Erika** geb. Hennicke. Halle (S.), Harz 18, den 27. Februar 1943.

Ihre Vermählung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Werner Zinner**, z. Z. Urlaub, **Gertrud Zinner** geb. Uhlmann. Halle (S.), und Berthelsdorf 58, den 27. Februar 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: stud. ing. **Heinz Rückner**, z. Z. Uffz. in einem Flak-Rgt., im Osten, **Nadja Rückner** geb. Behnke. Halle (Saale), Wilhelmstraße 48, 27. Februar 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Erich Jobst**, Uffz. in ein. Flak-Rgt., **und Frau Elfriede** geb. Perl. Flöha (Sa.), Böllberg bei Halle (Saale).

Wir wurden kriegsgetraut! **Erwin Andler**, Gefreiter, und **Frau Elly** geb. Helbig. Oberjettingen (Böbl.), Leintel 157, Halle (S.), Krukenbergstraße 25, am 27. Februar 1943.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt: Uffz. **Otto Herrmann und Hildegard Herrmann** geb. Günther. Plötz üb. Halle (Hotel Egerer Hof), Hochzeit am 28. Februar 1943 in Plötz.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden sowie Geschenke zu unserer Verlobung danken wir herzlichst. **Ruth Lindner**, Gefreiter **Hans-Joachim Karl**, E.-M.-Arndt-Straße 8, Im Winkel 26.

Für die uns erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen der Eltern. **Hildegard Fuge**, Branica, Post Poremby (Warthegau), **Alois Borgert-Lücke**, z. Z. im Felde. Halle (Saale), im Februar 1943.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Stabsarzt Dr. med. **Walter Thieme und Frau Jutta** geb. Schultze, Halle (S.), Mozartstraße 11, im Februar 1943.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst. **Otto Dietrich u. Frau Josefa** geb. Barwienek. Halle (Saale), Schlosserstr. 4, im Februar 1943.

Für die zu unserer Kriegstrauung dargebrachten Glückwünsche, Blumengrüße und Geschenke sagen wir im Namen beider Eltern herzlichen Dank. Uffz. **Herbert Wald und Frau Gertrud** geb. Hecklau. Höhnstedt, den 21. Februar 1943.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Kriegstrauung sagen wir unseren herzlichen Dank. Uffz. **Otto Rost u. Frau Hanni** geb. Korge. Schkeuditz - Unterröblingen a. S.

Halle (S.), Unterberg 10 und Gr. Berlin 1.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Onkel, Neffe und Cousin, der Soldat

Kurt Knöchel

im blühenden Alter von 22 Jahren am 31. Dezember 1942 im Osten den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb.

In tiefem Schmerz:
Seine Mutter Emma Weber geb. Ratsch gesch. Knöchel, **seine Geschwister Heinz, Hildegard und Werner, Reinhold Weber, alle Verwandten und Bekannten.**

Halle (S.), Kasseler Str. 38, den 26. Februar 1943.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Sohn und lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der Gefreite

Walter Hoffmann

am 12. Februar bei den Kämpfen um Orel im Alter von 22½ Jahren den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:
Wilhelm Hoffmann und Frau, seine Geschwister Hans, z. Z. im Felde, **und Frau, Else und Willi, und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Georgstr. 3 und Karlstr. 12, 26. Februar 1943.

Am 24. Februar 1943 erhielten wir die für uns tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite, Grenadier

Willi Heder

geb. 17. 10. 10 gef. 28. 12. 42

Inh des EK. 2. und des Infanterie-Sturmabzeichens, nach 3½ Jahren Soldatenzeit den Heldentod in den Kämpfen im großen Donbogen fand

In tiefer, stiller Trauer:
Agnes Heder geb. Friedrich, **Willi Heder und Frau Minna** geb. Merten, als Eltern, **die Geschwister Erich**, z. Z. Wehrmacht, **Paul**, z. Z. im Osten, **Elli, Hildegard und alle Angehörigen.**

Mit der Familie trauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma H. Hollenkamp & Co.**

Halle (S.), Werdergasse 15.

Wir erhielten die Nachricht, daß unser lieber, herziger Junge, unser lieber Bruder, Onkel und Neffe, der Kriegsfreiwillige ##-Oberschütze

Helmut Vinzenz

im Alter von 18 Jahren, am 30. Januar 1943 in Finnland gefallen ist. Er folgte seinen Geschwistern Ilse und Rudi und seinem Schwager Willi, welcher auch im Osten fiel, in die Ewigkeit

In großer Trauer:
Franz Vinzenz nebst Frau Marie geb. Prinzler, **seine Geschwister Erich, Hilde, Recha und Hans.**

Halle (S.), Thüringer Str. 31.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die schmerzlichste Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vati, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Feldwebel und Zugführer in einem Grenadier-Regiment

Ernst Rößner

Inhaber des EK. 2., des Inf.-Sturmabzeichens u. a. Auszeichnungen, am 2. Februar 1943 im Alter von 29 Jahren im Osten für Führer und Vaterland sein Leben gab.

In unsagbarem Schmerz:
Gertrud Rößner geb. Altmann **und Kinder Annalies und Günther, Friedericke Rößner** als Mutter **alle Geschwister und Verwandte.**

Mit der Familie trauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Gottfried Lindner A. G., Ammendorf.**

Halle (S.), Berlin-Neukölln.

Wir erhielten die tiefschmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, der Gefr

Rolf Dahl

am 12. Februar 1943 im Osten im Alter von 22 Jahren sein Leben für Führer und Vaterland gab. Auf dem Heldenfriedhof von Kertsch fand er seine letzte Ruhestätte.

In tiefer Trauer:
Familie Otto Dahl und alle Angehörigen, Rosel Hohlstein nebst Eltern.

Halle (S.), Krukenbergstr. 15, Rosdorf b. Göttingen, Saarbuchenheim, Straßburg/Elsaß.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn, mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Schwiegersohn, Neffe, Cousin und Schwager, der Funk-Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment.

Willy Hoerner

Inhaber des EK. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens sowie der Ostmedaille, am 11. Januar, drei Tage vor seinem 29. Geburtstag, bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
Fritz Hoerner und Frau Adele geb. Guth, **Frau Detta Hoerner** geb. Fiege, **Familie August Fiege und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Breite Straße 14.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 26. Februar unser einziges, geliebtes Kind, unser aller Sonnenschein

Helga

im Alter von 3 Jahren.

In unsagbarem Herzeleid im Namen aller Hinterbliebenen:
Oberwachtmstr. d. R. i. K.-St d. Tr.-Pol. **Kurt Gade u. Frau Charlotte** geb. Terl.

Beerdigung findet in aller Stille statt.

Golbitz, Beesenstedt, Welbsleben, Bienenmühle, den 26. Februar 1943.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, strebsamer, ältester Sohn und Bruder, der Gefreite

Kurt Kasperski

im Alter von 34 Jahren am 7. Dezember 1942 bei den schweren Kämpfen vor Tschir im großen Donbogen für sein Vaterland gefallen ist..

In unsagbarem Herzeleid:
Aug. Kasperski und Frau Emilie geb. Funke, als Eltern, **Arthur, Walter, Alfred** als Brüder, z. Z. im Osten, **Agnes Hedwig, Erna** als Schwestern, **und alle Angehörigen.**

Halle (S.), Bärgasse 4, den 26. Februar 1943.

Gestern entschlief nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Horst

im 51. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Fritz Kadert, z. Z. im Felde,
Martha Kadert geb. Horst.

Beerdigung: Dienstag 2. März, 14½ Uhr, Kapelle Südfriedhof. Frdl. zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Walter-Steinbach-Str. 9, den 23. Februar 1943.

Nach langem, schmerzensreichem Leiden verlöschte still und sanft das Leben meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwiegermutter

Minna Papenthin
verw. Kellner

in der Mitternachtsstunde.

Sie hat getan, was sie konnte!

Auf Wunsch unserer lieben Verstorbenen geben dies nach erfolgter Bestattung bekannt

Die trauernden Hinterbliebenen:
Eugen Papenthin, Lehrer i. R., **Otto Kellner**, Hauptlehrer, Osterhausen, **und Frau Charlotte** geb Finsterwalder, **Else Kellner**, Leipzig.

Halle (S.), Gr. Brunnenstraße 43.

Am 26. Februar entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Karl Rapsilber

im 76. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wwe. Wilhelmine Rapsilber.

Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, 2. März, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle (S.), Gr. Brauhausstraße 21.

Wir geben hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Karl Heinrich Hauffe

im 79. Lebensjahre im Paul-Riebeck-Stift zu Halle (Saale), am 18. Februar 1943, früh 3 Uhr, zur ewigen Ruhe in die Ewigkeit eingegangen ist. Auf seinen Wunsch hat die Beerdigung am 22. Februar 1943 in aller Stille auf dem Nordfriedhof stattgefunden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Hauffe jun.

Dölau, den 24. Februar 1943.

Unser aller Sonnenschein, mein herzliebes Brüderchen

Manfred

ging heute nach kurzem, schwerem Leiden im zarten Alter von fast ¾ Jahr auf ewig wieder von uns.

In unsagbarem Weh:
Albert Ohme und Frau Ida geb. Schneidler, **Edith** als Schwesterchen, **und alle Angehörigen.**

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 27. Februar, vom Trauerhause aus statt.

Morl, den 26. Februar 1943.

Am 25. Februar 1943 entschlief nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, für seine Kinder ein immer treusorgender fleißiger Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der Weichenwärter i. R.

Wilhelm Beutel

im 63. Lebensjahr.

Anna Beutel geb. Harre, **die Kinder Otto, Kurt, Fritz**, z. Z. i. Felde, **Richard, Anna, Hildegard, nebst Schwiegertöchter, Schwiegrsöhne u. Enkelkinder.**

Beerdigung Montag, den 1. März 1943 15 Uhr.

Leipzig N. 22, Lothringer Str. 83, Wansleben a. See, Halle (S.), den 26. Februar 1943.

Plötzlich und unerwartet verschied im Alter von 46 Jahren mein lieber Mann und treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn und Bruder

Otto Möbius

In tiefer Trauer:
Elsa Möbius geb Enke, **und Sohn Karl-Heinz nebst allen Angehörigen.**

Beerdigung am Dienstag, 13.30 Uhr, Friedhof Leipzig-Gohlis. Blumen an Beerdigungsanstalt M. Ritter, Filiale Lindenthaler Straße 62.

Mit den Angehörigen trauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Oehme & Baier, Leipzig N 22** um einen ihrer treuesten Mitarbeiter

---

Halle (S.), Walter-Steinbach-Straße 68 und Sangerhausen

Allen denen, welche uns bei dem unersetzlichen Verluste meines innigstgeliebten Mannes, lieben Vatis, Sohnes und Schwiegersohnes, des Soldaten Kurt Herfurth ihr aufrichtiges Beileid bezeugten unseren herzlichsten Dank.
Luise Herfurth geb Schwenk, **und alle Angehörigen.**

Reideburg, den 26. Februar 1943.

Heute, ¼4 Uhr, verschied aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Pensionär

Franz Staupenfuhl

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Marie Staupenfuhl und Kinder.

Beerdigung Montag, 14 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes aus.

Halle (S.), Kuttelhof 7.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Heimgang meines lieben Mannes und Vatis betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Martha Trobitzsch geb. Habermann, **und Kinder.**

Halle (S.), Goethestraße 2.

Für die Liebe und die Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. **Christa Paepcke** geborene Henkel, **und Eltern.**

Halle (S.), den 25. Februar 1943.

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben, einzigen Sohnes, des Funkers Heinz Schmidt, sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren tiefempfundenen Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: **Arno Schmidt und Frau Helene** geb Herbert.

Halle (S.), Lerchenfeldstraße 7.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir hiermit unseren besten Dank, da es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken.
Frieda Radegast und Sohn.

Halle (S.), Sophienstraße 10 den 26. Februar 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, Postinspektor a. D. Franz Ließ, ist es mir nur auf diesem Wege möglich, meinen innigsten Dank auszusprechen.
Gertrud Ließ geb Döhne

Halle (S.), Dessauer Straße 7.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, des Gefreiten Hans Dreßler, sage ich allen meinen aufrichtigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Nelly Dreßler** geb Blüthgen, **und Töchterchen Helga.**

Halle (S.), Wörthstraße 31.

Für die vielen liebevollen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres geliebten Sohnes, des Obergefreiten Helmut Barsch, sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Kurt Barsch und Frau, und alle Angehörigen.

Halle (S.), Lafontainestraße 9.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Elisabeth Engelhardt und Kinder.

Halle (S.), Türkstraße 32.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unserer lieben Söhne, Walter und Harry, danken herzlichst
Walter Gebauer und Frau Marta geb. Hähre.

Halle (S.), im Februar 1943.

Für die unendlich vielen Beweise wärmster Teilnahme und herzlicher Verbundenheit, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Dipl.-Ing. Willi Ehlers, von allen Seiten entgegengebracht wurden, danken wir von ganzem Herzen. Im Namen der Hinterbliebenen: **Annaliese Ehlers** geb Ehlers.

Ammendorf, den 24. Februar 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Vaters und unvergeßlichen Bruders, Karl Wagner, sage ich allen denen, die seiner gedachten, sei es durch Kranzspenden oder ihm das letzte Geleit gaben, meinen herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Charlotte Zarske** geb. Wagner. Berlin O 17, Stralauer Platz 3.

Dölau, Hermann-Göring-Str. 68.

Für die überaus zahlreiche, herzliche Teilnahme an dem großen Schmerz, der uns durch den Heldentod unseres geliebten Sohnes. Fritz, betroffen hat, ist es nur auf diesem Wege möglich, allen recht herzlich zu danken.
Friedrich Naumann, Heilpraktiker **und Frau sowie alle Angehörigen.**

Löbejün (Saalkr.), Franz-Seldte-Ring 1 und Anhalter Straße 3.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heldentod meines über alles geliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben, hoffnungsvollen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders Schwagers und Onkels, des Gefreiten Friedrich Funke, zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Funke geb Wolter

Landsberg, den 25. Februar 1943.

Wir danken allen denen, die uns beim Heldentod unseres geliebten unvergeßlichen Sohnes und Bruders aufrichtige Teilnahme entgegenbrachten.
Familie Franz Rüprich und alle Angehörigen.

AMTLICHE ANZEIGEN

Oeffentliche unentgeltliche Schutzimpfung gegen Pocken

Säuglinge und Kleinkinder.

Impfpflichtig sind

1. Vor Ablauf des Jahres 1943 alle Säuglinge und Kleinkinder, die im Jahre 1942 geboren wurden;
2. die Kleinkinder, die im Jahre 1941 oder früher geboren, aber bisher noch nicht oder zum ersten oder zweiten Male ohne Erfolg geimpft wurden.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im Jahre 1942 oder der früher geborenen, aber bisher ohne gesetzlichen Grund noch nicht oder zum ersten oder zweiten Male ohne Erfolg geimpften Kleinkinder erhalten im Laufe der nächsten Monate die schriftliche Aufforderung, diese Kinder zu einem bestimmten Termine zur Schutzimpfung gegen Pocken dem Impfarzt (Gesundheitsamt der Stadt) vorzustellen.

Die Schutzimpfung gegen Pocken kann auch von einem Privatarzt vorgenommen werden.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im Jahre 1941 oder früher geborenen, aber bisher noch nicht geimpften Kleinkinder werden gemäß § 4 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 hiermit aufgefordert, die unterbliebene Impfung zur Vermeidung von Geldstrafe oder Haft durch einen Privatarzt oder spätestens in dem öffentlichen unentgeltlichen Impftermine, zu dem sie eine Aufforderung erhalten, durch den Impfarzt (Gesundheitsamt der Stadt) nachholen zu lassen. Dieselbe Aufforderung ergeht hiermit auch an die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kleinkinder bisher — zum ersten oder zweiten Male — ohne Erfolg geimpft wurden.

Beim Vorliegen besonderer Gründe können Säuglinge und Kleinkinder durch einen Privatarzt oder den Impfarzt (Gesundheitsamt der Stadt) von der Impfung zurückgestellt werden. Wird eine mehr als zweimalige oder im Einzelfalle eine mehr als zweijährige Zurückstellung bei einem Privatarzt beantragt, so ist von diesem die Entscheidung des Impfarztes (Gesundheitsamt der Stadt) einzuholen.

Die schriftliche Aufforderung zur Schutzimpfung gegen Pocken ist zum Impftermin als Ausweis mitzubringen und dort abzugeben.

Die Kinder müssen zum Impfen mit sauber gewaschenem Körper, reiner Wäsche und Kleidung vorgestellt werden.

Falls erhebliche Erkrankungen der Kinder oder übertragbare Krankheiten in ihrer Wohngemeinschaft ihre Schutzimpfung gegen Pocken nicht zulassen, ist dies dem Impfarzt (Gesundheitsamt der Stadt) frühzeitig, spätestens zu Beginn des Impftermins, mitzuteilen.

Der schriftlichen Aufforderung zur Impfung wird ein Merkblatt über die Pockenschutz-Erstimpfung beigefügt. Werden die Vorschriften dieses Merkblattes genau beachtet, so ist nicht zu befürchten, daß die Impflinge erkranken.

Die Impflinge sind 7 Tage nach der Impfung an gleicher Stelle zur Nachschau erneut vorzustellen. Falls erhebliche Erkrankungen der Impflinge oder übertragbare Krankheiten in ihrer Wohngemeinschaft dies nicht zulassen, ist der Impfarzt (Gesundheitsamt der Stadt) frühzeitig, spätestens zu Beginn des Nachschautermines zu benachrichtigen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder haben Impfscheine oder Zeugnisse über Zurückstellung von der Pockenschutzimpfung, die von Privatärzten oder auswärtigen Impfärzten ausgestellt sind, mir (Schmeerstraße 1, I. Obergeschoß links, Zimmer 6) zur Vermeidung von Weiterungen umgehend vorzulegen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die den Nachweis, daß Impfung und Nachschau ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben sind, trotz dieser amtlichen Aufforderung zu führen unterlassen, oder deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz dieser amtlichen Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen geblieben sind haben Geldstrafe oder Haft verwirkt

Schulkinder.

Wiederimpfpflichtig werden die Zöglinge der öffentlichen und der privaten Schulen mit Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das 12. Lebensjahr vollenden, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Pocken überstanden haben oder mit Erfolg gegen die Pocken schutzgeimpft worden sind.

Die öffentlichen unentgeltlichen Wiederimpfungen der wiederimpfpflichtigen Schulkinder werden in den Schulen vorgenommen.

Die Wiederimpfung kann auch von einem Privatarzt vorgenommen werden.

Die obigen Bestimmungen, betreffend Säuglinge und Kleinkinder, gelten sinngemäß.

Halle (Saale), am 25. Februar 1943

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Gesundheitspolizei)

Mütterberatungsstellen für Säuglinge und Kleinkinder

Die Sprechstunden in den Mütterberatungsstellen werden vom 1. 3. 1943 ab bis auf weiteres wie folgt abgehalten:

Für Säuglinge und Kleinkinder:
Gr. Berlin 11: Montag 15—16.30 Uhr, Donnerstag 8—9.30 Uhr, Freitag 15 bis 16.30 Uhr;
Magdeburger Str. 28: Montag 8.30 bis 9.30 Uhr;
Bartholomäusberg 4: Dienstag 8 bis 9.30 Uhr;
Pfännerhöhe 29: Dienstag 14—15.30 Uhr
Eythstr. 32: Dienstag 15—16.30 Uhr Freitag 15—16.30 Uhr;
Diesterwegstr. 16: Mittwoch 8.30 bis 10 Uhr;
Artilleriestr. 100: Mittwoch 8.30 bis 9.30 Uhr;
Krondorfer Str. 7a: Donnerstag 8.30 bis 9.30 Uhr;
Otto-Küfner-Str. 24: Donnerstag 14 bis 15.30 Uhr;
Lauchstädter Str. 28: Freitag 8 bis 9.30 Uhr;
Hindenburgstr. 17a (Univ.-Kinderklinik): Sonnabend 8—9 Uhr.

Nur für Kleinkinder (v. 1—6 Jahren):
Gr. Berlin 11: Montag 8—9.30 Uhr.

Halle, den 27. Februar 1943.
Gesundheitsamt der Stadt Halle (S.)

PARTEIAMTLICHES

Ortsgruppe Wasserturm Süd Sonntag den 28 Februar 1943, vormittags 9.30 Uhr, Filmveranstaltung „Jakko" im Lichtspielhaus Ringtheater Waisenhausring. **Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.**

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

für Sonntag, 28. Februar, Sexagesimä.

Kollekte: Zur Verfügung der Kirchengemeinden.

U. L. Frauen (Marktkirche): 10 Konf. Hasse (Chor), 11.30 (KG), 12 Konf.-Prfg. Kawerau, 16 Konf.-Prfg. Schellbach; Mo 16.30 u. 20 (B) Schellbach, Mo 17 Konf. (A) Hasse. — **Ulrich:** 10 Konf. Nagel (Chor), 11.30 (KG), 14.30 Konf.-Prfg. Thiede, 16 Konf.-Prfg. Luntowski; Mo 18 Konf. (A) Nagel; Di 17 (B) Luntowski. — **Moritz:** 10 Konf. Blumenthal (A), 11.15 (KG), 15 Konf.-Prfg. Moebius; Mo 17.30 (A) Blumenthal; Mi 15.30 (B) Blumenthal. — **Bartholomäus:** 10 Konf. Brachmann, 11.45 (KG), 16 Konf.-Prfg. Roenneke; Mo 20 Konf. (A) Brachmann; tägl. 16 Andacht; Mi 15 (B) Krajatsch. — **Briccius:** 10 Martin, anschl. Konf.-Prfg. 11.30 (KG). — **Christus:** 10 Ruhmer, 11.15 (KG), 15 Konf.-Prfg. Ruhmer; Mi 18 (B) Ruhmer. — **Diemitz:** 10 Konf.-Prfg. Strachotta; Di 17 (B) Strachotta. — **Dom:** 10 Gabriel, 11.30 (KG); 16 Wind; Di 16 (B) Lang; Mi 16 (B) Wind; Fr 16 (B) Gabriel. — **Georgen:** 10 v. Matter, 11.30 (KG). — **Gesundbrunnen:** 10 Wester, 11.30 (KG), 15 Konf.-Prfg. Knaben Giseke, 19 Gem.-Abend. — **Heiland:** 10 Roenneke, 11.15 (KG); Mo 20 (B). — **Johannes:** 10 Gueinzius, 11.30 (KG), 13 (KG), 15 Konf.-Prfg. Mantey, 17 Konf.-Prfg. Pießke; Mi 18 Kriegsbetstd. Gueinzius; Do 18.30 (B) Gueinzius; Fr 19.30 Ev. Wochenstd. Burdach. — **Laurentius:** 10 Foertsch, 11.30 Konf.-Gd. Duda, 11.30 (K) Bilderandacht i Gemhs., 16 Duda; Do Fr Sbd 8.30 Geb.-And. — **Luther:** 10 Hoppert, 11.30 (KG). — **Paulus:** 10 Dombrowski (i. Gemhs.), 11.15 (KG) i. Gemhs., 16 Konf.-Prfg. Holtz (i. Gemhs.), 19 Evangelisation; Mi 16 (B) Holtz. — **Petrus:** 10 Peuckert, anschl. Konf.-Prfg., 11.15 (KG) i. Gemhs. — **Stephanus:** s. Laurentius; Mo Di Mi 8.30 Geb.-And. — **Altersheim:** 10 Finck. — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter. — **Klinikkapelle:** 10 Pflaumer — **Kap. Nervenklinik:** Sbd. 16.30 Strachotta. — **Riebeckstift:** 9 Gueinzius. — **Ammendorf-Katharinen:** 9 Konf.-Prfg. Knaben Hensel, 11 Konf.-Prfg. Mädchen Hensel. — **Ammendorf-Elisabeth:** 10 Lenz, 11.15 (KG). — **Ammendorf-Wenzel (Radewell):** 10 Konf.-Prfg. Teschner, 11.30 (KG); Mi 18 (B) Teschner. — **Angersdorf:** 8.30 Bock; Mo 19 (B) Bock. — **Passendorf:** 10.30 Bock; Di 19 (B) Bock. — **Neukirchen:** Do 19 (B) Bock. — **Delitz a. B.:** Fr 19 (B) Bock. — **Büschdorf:** 10 Schrecker, 11.00 (KG). — **Dölau:** 11 Mertens, 12 (KG); Di 15.30 (B) Mertens. — **Lettin:** 10 Sacks, 11.15 (KG); Mi 19.30 (B) Sacks. — **Nietleben:** 10 Richter. — **Reideburg:** 10 Brünicke, 11.15 (KG). — **Wörmlitz:** 9 Schmidtsdorf, 14 (KG). — **Zscherben:** 10 Frank.

Burgsdorf: 10 Uhr Gottesdienst.

Volkmaritz: 14 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Neehausen: 16 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

Steuden: 28. 2., 9 Uhr, Gottesdienst.

Dornstedt: 11 Uhr

Kath. Gottesdienst

Propsteikirche, Mauerstr. 11: 7, 8, 9, 10, 11 und 17 Uhr hl Messen, 16.30 Uhr Andacht. — **St. Norbert, Körnerstraße 19:** 8 u. 10 Uhr hl. Messen, 17 Uhr Andacht — **Dreinigkeit, Lauchstädter Str.: 14b:** 6.30, 8, 9.30, 11 Uhr hl. Messen, 15.30 Uhr Andacht.

Evang. Freikirchen: Ev. Freik. Gemeinden: Liebenauer Str. 4: 10 u. 16. — L.-Wucherer-Str 39: 9.30 u. 16.30. — Zinksgartenstr 7: 15.30. — Methodisten r neben Waisenhausapotheke: 10 Uhr

GESCHÄFTL EMPFEHLUNGEN

Nur für Wiederverkäufer! Rasierkreme eingetroffen, 2 Tuben auf eine Marke abzugeben. Kurt Herfurth, Leipziger Str. 94. Ruf 360 62.

Würstchen mit Köhlzusatz, 2 Stück 100 Gramm 23 Pfg. 50 Gramm Fleischmarken. A. Knäusel.

Enge Schuhe werden gelängt und geweitet bei „Fußwohl" Kirchnerstraße 18a

Hausfrauen! Mit d. Zuschneidehilfe „Ideal" können Sie sich nach allen Modeheften m. Schnittbogen d. passenden Maßschnitt f. jede Figur sebst herstellen. Kompl. mit Zubeh. u. der wertv. Anleitung „Richtig schneidern — leicht gemacht" 6.— RM und 30 Rpf für Porto. Bei Nachnahme 6.70 RM. Zu beziehen d. Hans Nielsen, Hamburg 36, Postfach 113/132.

Sauerkraut, fertig gekocht, 500 gr 20 Pfg. A. Knäusel

GRUNDSTÜCKE — GESCHÄFTE

Grundstück, mit dazugehörigen Geschäftsräumen Lager und Büro etwa 300 qm sofort oder später in Halle zu kaufen ges. Angeb. erb. unter D. 617 an Anzeigen - Vermittlung Dankhoff Schwetschkestraße 1.

1-, 2- oder Mehr-Familien-Haus, bei 12 000—15 000 RM Anzahlung, zu kaufen gesucht. 3½-Zi.-Wohnung m. Küche und Balkon steht zur Verfügung. Angeb Kl 5221 an MNZ.

Garten in Kröllwitz gesucht. Angeb. unter Kl 5217 an MNZ.

Garten, auch Schrebergarten, im Norden zu kaufen oder pachten gesucht Angebote M 1396 an MNZ.

Teilhaber. Beteiligung an mechan. Werkstatt, Werkzeug- od. Masch.-Fabrik, von Großhandl. ges. In Frage kommen auch Betriebe, die umgestellt werden können. Angeb. W 710 an MNZ.

VERMISCHTES

Wer strickt berufstätiger Frau Pullover? (Frottierwolle). Angebote unt. W 798 an MNZ.

Kaufmann sucht tätige Beteiligung an kleinem solid Fabrikunternehmen. Angebote unter Ra 4207 an MNZ.

Wer stopft berufstät Frau Strümpfe? Angebote unter Kl 5249 an MNZ.

Heimarbeit sucht jg. Frau. Angeb. unter Kl 5252 an MNZ

Wer wendet Mantel und näht mir ein Kleid? Angebote unter Ra 4180 MNZ.

Kinderbetreuung. Welche kinderliebe, ältere alleinstehende Dame betreut mir tagsüber (7—17 Uhr) meinen Jungen (5 Mon.). Nähe Friedrichstraße. Bin berufstätig. Zuschr. unter Kl 5215 an MNZ

Reemtsma-Alben bitte baldigst abholen. Wehmeier, Geiststr. 23. Montag und Donnerstag geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430227-10/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 58 — HALLE (SAALE) — SONNABEND, 27. FEBRUAR 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Die Brennpunkte der Ostfront-Kämpfe

Unsere heutige Karte bringt einen Ueberblick der Brennpunkte, die sich an der Ostfront aus der beweglichen Kampfesführung der letzten Wochen herausgeschält haben. Wie auch aus dem OKW.-Bericht ersichtlich wird, bilden die Frontabschnitte am Ladoga- und Ilmensee, die Räume um Orel, Kursk, Charkow und Isjum, die Miusfront und der Kubanbrückenkopf die augenblicklich wichtigsten Operationspunkte.

EK. 2. für weiblichen Flugkapitän

dnb, Berlin, 26. Febr. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem im Dienst der fliegerischen Entwicklung und Erprobung der Luftwaffe stehenden Dipl.-Ing. Flugkapitän Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg geb. Schiller das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Durch diese Auszeichnung finden der für eine Frau außergewöhnlich lange fliegerische Einsatz und die von ihr in der Weiterentwicklung von Luftwaffengerät, insbesondere der flugtechnischen Erprobung deutscher Sturzkampf-Flugzeuge erzielten kriegswichtigen Ergebnisse ihre Würdigung.

Wieder Luftalarm in London

hw. Stockholm, 26. Febr. London hatte in der Nacht zum Freitag Luftalarm. Das englische Sicherheitsministerium meldete Vorstöße deutscher Luftstreitkräfte gegen Südostengland und am Freitag tagsüber gegen Küstenbezirke Südwestenglands.

Schwedische Berichte aus London weisen darauf hin, daß die deutschen Ueberraschungsangriffe auf englische Küstengebiete bei Tage den Engländern erhebliches Kopfzerbrechen bereiten, da die hierbei angewandte Technik eine Abwehr sehr schwierig gestalte.

Landungsversuch in Burma mißglückt

v. U. Mailand, 26. Febr. Englische Truppen haben in der Nacht vergeblich versucht, an der Küste von Arakan bei dem Dorf Myebon südöstlich von Akyak in Burma festen Fuß zu fassen. Ihr Landungsversuch ist mißlungen und sie wurden durch tatkräftiges Eingreifen der japanischen Truppen gezwungen, sich wieder einzuschiffen und den vorübergehend besetzten Küstenstreifen zu räumen.

Roosevelt immer noch krank

ws. Lissabon, 27. Febr. Präsident Roosevelt ist durch seine Erkankung immer noch ans Bett gefesselt. Seine Wiederherstellung dürfte noch einige Tage dauern. Aus diesem Grunde sind alle Besuche und offiziellen Empfänge für die nächsten Tage abgesagt worden.

Verführte Franzosen kehren heim

fb. Rich, 26. Febr. Das italienische Oberkommando hat sich jetzt in Tunesien dem deutschen Vorgehen angeschlossen, nachdem französische Soldaten, die an der Tunis-Front gefangen genommen werden, freigelassen und in ihre Heimat zurückgeschickt werden. Einige hundert dieser französischen Gefangenen von der Tunisfront sind bereits in Frankreich eingetroffen.

Der U-Boot-Schlag gegen das Großgeleit

Zum drittenmal in 8 Tagen - Wieder 17 Schiffe mit 107 800 BRT versenkt

E. G. Berlin, 26. Febr. Noch während die englische Presse erregt und besorgt die Aeußerungen des USA-Kriegsministers Knox diskutiert, in denen er die Hoffnung negierte, daß die U-Boot-Gefahr sich ihrem Ende nähere, sondern sie vielmehr als sehr ernst bezeichnete, erklangen zum drittenmal binnen acht Tagen die Siegesfanfaren im deutschen Rundfunk. Die gegen amerikanische Geleitzüge angesetzten U-Boote haben, nachdem sie schon 207 000 BRT aus ihnen herausschossen, erneut 17 Schiffe mit 107 800 BRT vernichtet und mehrere Transporter durch Torpedotreffer beschädigt. Diese neuen Erfolge standen im Zeichen einer vorübergehenden Wetterbesserung, die sogleich zum rudelweisen Ueberfall auf das Großgeleit ausgenutzt wurde, das vor einer Woche westlich Irland gefaßt worden war. Dieses Geleit war durch Seestreitkräfte stark gesichert. Es verfügte außerdem über eine Luftsicherung von Landstützpunkten aus. Unter härtestem Einsatz wurde der große Schlag geführt, solange die Wetterbesserung anhielt.

Vor allem macht den Engländern die Bemerkung des Herrn Knox Kopfzerbrechen, daß die Deutschen viel mehr U-Boote bauen, als von der englisch-amerikanischen Abwehr versenkt werden könnten. Man erinnert sich wohl in London in diesem Zusammenhang mit Unbehagen der leichtfertigen Behauptungen Churchills, die bisher stets das Gegenteil der Wahrheit der britischen Oeffentlichkeit weismachen sollten, denn wie oft schon hatte der Premier die Erfindung unfehlbarer Abwehrmittel und die bevorstehende Beseitigung der U-Boot-Gefahr verkündet. Der City-Korrespondent der „News Chronicle" hat demgegenüber durchaus recht, wenn er unter Berufung auf zuverlässige Informationen erklärt, diese Gefahr sei „von äußerstem Ernst".

Sie wurde in der Tat in den letzten Tagen sehr sinnfällig demonstriert, denn die deutschen Torpedos räumten gewaltig unter den Geleitzügen auf, die von den Vereinigten Staaten nach englischen und afrikanischen Häfen unterwegs waren. Wertvolle Tanker, Frachtbare Dampfer mit Kriegsmaterial und Rohstoffen fielen ihnen zum Opfer. Churchill und Eisenhower werden sie schmerzlich vermissen.

Die Reorganisation in der Leitung der „Schlacht auf dem Atlantik", die in der Konferenz von Casablanca angekündigt wurde, scheint nun im Zuge der Durchführung zu sein. Es handelt sich um die Vereinheitlichung des Kommandos der anglo-amerikanischen U-Boot-Kriegführung diesseits und jenseits des Atlantik. Von englischer Seite werde der jetzige Leiter der britischen Delegation der Admiralität in Washington, Admiral Sir Percy Noble, als möglicher Oberkommandierender in Vorschlag gebracht. Dieses Kapitel ist allerdings noch nicht abgeschlossen, da man natürlich in Washington auch einen eigenen Kandidaten für diesen Oberbefehl an der Hand hat.

Der Alpdruck der Alliierten

Von Vizeadmiral Adolf Pfeiffer

Durch alle Ministerreden und die Presse der britischen und nordamerikanischen Länder zieht sich wie ein roter Faden die deutsche U-Bootbedrohung hindurch. Präsident Roosevelt hat in Natal mit dem Präsidenten Brasiliens über die Frage der Beseitigung der U-Bootbedrohung im Südpazifik verhandelt. Die Berufung des Befehlshabers der deutschen U-Boote, Großadmiral Dönitz, zum Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, hat in England Beunruhigung erzeugt. Dazu kommt die sehr bedeutsame Tatsache, daß die deutschen U-Boote trotz äußerster Ungunst der Wetterverhältnisse im Monat Januar 408 000 BRT versenken konnten, zu denen weitere 114 000 BRT als Ausbeute der Luftwaffe traten, so daß im Januar insgesamt 91 Schiffe mit 522 000 BRT vernichtet wurden. 47 weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer der U-Boote bzw. Bomben der Flugzeuge schwer beschädigt.

Von jeher war es Churchills Methode, grau in grau zu malen, um dann jeden noch so geringfügigen Erfolg als Silberstreifen und Lichtblick zur Stimmungsmache auszuwerten. Nachdem seine kühne und unberechtigte Behauptung zu Beginn seiner Erstministerschaft, er werde die deutsche U-Bootgefahr rasch bannen, sich als falsch erwies, wendet er nun seine vorstehend angedeutete Methode auch auf den U-Bootskrieg an. Hinzu kommt, daß man bei Englands Bundesgenossen sehr ungehalten ist über den großen Anspruch Englands an die verfügbare Gesamtonnage für seine eigenen Bedürfnisse. Hierdurch werde jede militärische Initiative gehemmt. Daher soll der englischerseits jetzt stark betonte Ernst der Lage für seine Schiffsraumforderungen die Unterlage bilden. Andererseits kam es für die Regierung der USA darauf an, für die bisherigen geringen Kriegserfolge eine einleuchtende Entschuldigung zu finden. Man fand in der U-Bootbedrohung den rettenden Ausweg, der dem USA-Volk gegenüber um so nötiger war, weil die große Einbuße an der unersetzlichen Tankertonnage das gesamte Leben in den USA bis in jedes Haus sehr fühlbar traf.

> **Stolz auf unsere großen Männer dürfen wir nur sein, solange sie sich unserer nicht zu schämen brauchen.**
>
> Clausewitz.

Wenn somit in der jetzigen Debatte über den U-Bootkrieg propagandistische Wünsche zweifellos eine Rolle spielen, so müssen aber auch die nüchternen Tatsachen zu einer sehr ernsten Auffassung bei den verantwortlichen Männern um Churchill und Roosevelt führen. Man verheimlicht zwar den eigenen Völkern genau so wie im ersten Weltkrieg den wahren Stand der Versenkungen und erklärt die deutschen Erfolgsmeldungen für übertrieben, um dann durch Teilgeständnisse diesen Angaben allmählich nahezukommen. Hierbei erinnern wir uns daran, daß es im ersten Weltkrieg ebenso gehandhabt wurde, und daß 1917 Admiral Jellicoe dem USA-Admiral Sims einen gewaltigen Schrecken einjagte, als er diesem statt des öffentlich zur Schau getragenen Optimismus die wahre, äußerst bedrohliche Lage Englands infolge des deutschen U-Bootkrieges darlegte und dringend den Beistand der USA anrief.

Die Hoffnung der Westmächte, die Versenkungen durch den forcierten Bau von Einheitsschiffen zu paralysieren und womöglich zu übertrumpfen, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen. Neben den Mängeln der Bauweise und Einrichtung hat ihre geringe Geschwindigkeit angesichts der wachsenden Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote zu lebhafter Kritik und ernsten Beanstandungen geführt. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß die bombastisch angekündigten Neubauziele als Dauerleistung nicht zu erreichen waren, wenn daneben noch die bedeutenden Neubauvorhaben für die Kriegsflotte und die laufenden, mit der Länge des Krieges und der fehlenden, gründlichen Schiffs- und Maschinenpflege sich stark steigernden Reparaturnotwendigkeiten und die Wiederherstellung kriegsbeschädigter Schiffe erfüllt werden sollten.

Die nüchternen Tatsachen, die wir im Auge haben, sind die Versenkungsziffern der deutschen U-Boote und Flieger. Man hatte sich bei den Westmächten der Hoffnung hingegeben, daß der jahreszeitlich bedingte winterliche Abfall in der Versenkungskurve eine Erholung in der Schiffsraum-Notlage herbeiführen werde und man in der Lage wäre, durch die dann auf vollen Touren laufende Neubauarbeit der Werften besonders in dem nicht luftbedrohten Nordamerika die Versenkungsverluste zu überbieten und so allmählich eine Besserung in der Schiffsraumfrage zu erzielen. Wir können feststellen, daß diese Winterhoffnungen von den deutschen U-Booten vereitelt worden sind.

Man kann annehmen daß z. Z. der tägliche Zuwachs an Schiffen durch Neubauten, nachdem

...flügen abgeschossen

...Wohnbezirke angegriffen

...befand sich ein britisches Auf-
...ngzeug, das ein deutscher Jäger
...m Kampf in 8000 Meter Höhe ab-
... Gesamtverluste der feindlichen
...im Westen und über dem Reichs-
...agen am Freitag nach den bisher
...en Meldungen 20 Flugzeuge, dar-
...17 viermotorige Bomber modern-
...t.

•

...eue Niederlage der anglo-ameri-
...uftwaffe bei ihren Angriffen auf
...ebiet ist ein Beweis für die Stärke
...en Abwehr, besonders unserer Jä-
...n ein Tag vergeht, an dem nicht
...gen feindlicher Verbände mehrere
...von unseren Jägern und der Flak-
...bgeschossen und vernichtet werden.
...ll von 17 viermotorigen Bombern
...eben dem Materialverlust einen
... Ausfall von fliegendem Personal.
...onal-Frage ist für die Briten und
... heute prekärer denn je und wiegt
...ff einer großen Anzahl von vier-
... Bombern besonders schwer.

...weiter um sich

...eben in die Tausende

...ober auch nur zur Diskussions-
...u machen. Als dies in der Oeffent-
...mit wurde, brach im ganzen Lande,
...adt Damaskus an der Spitze, der
...ff aus. Sabotageakte wurden in
...großer Zahl durchgeführt, die Bahnstrecken
zwischen wichtigen Städten des Landes durch
große Sprengungen unterbrochen, Militärtransporte zum Entgleisen gebracht, die
Telephonverbindungen zum großen Teil zerstört. Die Besatzungsbehörden erteilten der
Regierung Weisung, die Unruhen, koste es,
was es wolle, sobald wie möglich zu ersticken.
Es war der Regierung jedoch nicht möglich,
diesen Auftrag zu erfüllen. Deshalb erteilten die Besatzungsbehörden ihren eigenen
Truppen Befehl, die Revolte rücksichtslos
niederzuwerfen. Mit Waffengewalt wurde
gegen die Nationalisten vorgegangen. Die
Verhaftungen gehen in die Tausende.

Trotz vieler totaler Maßnahmen ist der
Sturm bis heute, wie die letzten Nachrichten
aus Syrien bestätigen, noch nicht ganz erstickt. Die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen
Gaullisten und Amerikanern zwingen, starke
Kräfte im Lande selbst verfügbar zu halten.
Im übrigen steht Syrien nicht allein. Der
Belagerungszustand im Irak und die
Schwierigkeiten im Iran, die während der
letzten Regierungskrise mehr als deutlich
hervortraten, zeigen, daß die Engländer und
Amerikaner im irakisch-iranisch-syrischen
Raum nicht über die ruhige Etappe verfügen,
die sie als Ausgangsstellung militärischer
Abenteuer im östlichen Mittelmeer wünschen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430227-10/fragment/page=0007